

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drehtafelstift
Tageblatt Riesa.
Herrnstr. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Poststellekonto:
Dresden 1830.
Straße:
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 141.

Dienstag, 19. Juni 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellungsgebühr. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsverzerrungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzuzeigen und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Meßameyele 100 Gold-Pfennige; zeitraubende und tabellarische Tafel 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingesogen werden muss oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Sitzungs- und Erfüllungsort: Riesa. Richtige Unterhaltungsbilag — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Umzugsleitung: Wilhelm Vittrich, Riesa.

Die Heimat grüßt die Bremen-Flieger.

Begleiterter Empfang in Bremen.

Deutschland und seine Flieger.

Auf dem schmucken Dampfer des Norddeutschen Lloyd, dem „Columbus“, sind die deutschen Flieger Köhl, v. Hünefeld, begleitet von ihrem Kameraden Himmelsmauer nach Deutschland zurückgekehrt. Man hat ihnen in der Heimat einen Empfang bereitet, der sicherlich nicht so pompös und so demonstrativ war wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der aber, weil er der Empfang, die Begrüßung, das Willkommen des deutschen Volkes ist, viel heraldischer sein muss, inniger, persönlicher. Am Pier in Bremen standen keine Reglementier in Paradeaufstellung, keine Kundgebung von Hunderten von Flugzeugen konnte die Heimgekehrten ehren. Aber was das deutsche Volk geben konnte, das war seine ehrliche Freude, sein aufrichtiger Stolz auf die Leistung seiner Flieger, die ganz Amerika monatelang in Atem hielten. Wenn am „Columbus“, noch bevor er in den Hafen einfahrt, ein kleiner Dampfer längs vorbelief, und Hunderte von deutschen Jungs mit entblößten Häuptern das Deutschländchen den Helden auf der Kommandobrücke zur Ehrengabe sangen, so wird dieser erste Gruss in der Heimat Köhl und v. Hünefeld eine leise Abhöhung gegeben haben, welche tiefe Empfindungen ihr großes Werk überall dort geweckt hat, wo deutsche Herzen schlagen und deutsch empfunden wird.

Über den Ozeanflug der deutschen Piloten ist schon so viel geschrieben worden, daß es sich erübrigt, jetzt noch einmal die Leistung selbst in ihrer Südhheit und Größe zu würdigen. Immerhin trennt uns heute schon eine geringe Distanz von dem überschwänglichen Jubel in New York. Das gibt uns die Klarheit und auch ein bisschen Objektivität zu werten, was dieser glückliche Ozeanflug für das Ansehen Deutschlands im Ausland geschaffen hat. Der Amerikaner ist eine recht praktische Natur, die für Sentimentalität und Überhöhung der Gefühle selten zu haben ist. Deutsche Berichte über ein deutsches Glend und über die deutsche Not mag er ja wohl gelesen haben. Mag sie vielleicht abgetan haben in dem Gefühl, daß hier doch nichts zu helfen sei, und daß ein gesundes Volk aus sich selbst den breiten Weg zur Rettung und zur Selbstdurchsetzung suchen müsse. Da vollbrachten eines Tages zwei Menschen dieses niedergedrückten deutschen Volkes eine Tat, die vorher noch keinem gelang. Was diese Tat dem Amerikaner sagte? Sie sagte ihm, daß dieses deutsche Volk, so vergewaltigt auch sein Recht ist, und so traurig es auch um sein Wirtschaftsleben aussieht, doch noch Männer sein eigen nennt, die das vollbringen können, was anderen noch nie geglückt. Das amerikanische Volk ist ein gesundes Volk. Das Herzöhl liegt ihm daher mehr als das Gesegnet. Ein heroisches Deutschland mit heroischen Männern, ein Deutschland, das zu großen Taten für die Menschheit und die Zivilisation fähig ist, ein solches Volk, eine solche Nation weiß der Amerikaner zu würdigen. Zu einem bestellten Jubel wäre das fastliche New York nie zu haben gewesen. Wenn die Verdiensturkunde der Wirtschaftsmetropole Nordamerikas an Övationen für die deutschen Flieger sich nicht genug tun konnte, wenn die Millionenstadt in ein Flaggenmeer gehüllt war, wenn seine Regierung die Reglementier an Paradeaufstellungen befahl und den deutschen Helden ein Einzug in die Stadt geboten wurde, wie ihn kaum je ein Imperator sah, so muß doch hinter diesem Aufgebot, hinter diesem Überchwang an Ehrenungen Herzlichkeit und Bewunderung ein großes und starkes Empfinden gesteckt haben. Dieses Empfinden gilt deutschen Männern, damit auch dem Volk, dem sie angehören: Deutschland. Wird man zu einer solchen Erkenntnis geführt, dann wird man sich auch schwer die Frage beantworten können, ob die Leistung der Flieger selbst oder das, was sie mit ihr für Deutschlands Ansehen im Auslande schafften, die größte Tat gewesen ist.

Köhl und v. Hünefeld sind wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Was sie durch ihren Flug über den Ozean an Erfahrungen und an Wissen gesammelt haben, das werden sie jetzt als praktische Anwendung der Luftfahrtbildung des Flugverkehrs zugute kommen lassen wollen. Man weiß, daß der Staat Köhl zum Ozeanflug nicht mit Billigung der Deutschen Luftfahrtgesellschaft. Man weiß auch, daß wegen dieser durchaus verhandelbaren Eigentümlichkeit Köhl eine bedeutende Trübung zwischen der großen deutschen Luftorganisation und dem Flieger Platz begriffen hat. Im Interesse der Entwicklung des deutschen Luftverkehrs wäre es daher auf das dringendste zu wünschen, wenn diese an und für sich nobelschlichen Unstimmigkeiten in kürzester Frist beigelegt würden. Ein Köhl darf Deutschland nicht verloren gehen! Das deutsche Volk braucht Hinterreiter der Tat. Damit ist alles gesagt. Auf seinem Gebiet hat Deutschland in den Jahren nach dem Zusammenbruch so Gewaltiges und so Bewundernswertes geleistet wie gerade auf dem Gebiet des zivilen Luftverkehrs. Diese Tatsache wird auch Köhl die Gewissheit geben, daß er in seinem Heimatlande doch die Voraussetzungen für seine Wünsche und Ziele finden kann. Dies berechtigt uns zu der Hoffnung, daß Deutschlands glücklichster Ozeanflieger von seinen Auswanderungs ländern Abstand nehmen wird im Interesse seines Volkes, dem er noch Gewaltiges und Wertvolles bieten kann.



Die Heimkehr der Ozeanflieger.
An Bord des „Columbus“ von links nach rechts: Freiherr v. Hünefeld, der Kapitän des Dampfers, Hauptmann Köhl, stehend: Frau Köhl.

Einzug der Ozean-Flieger in Bremen.

Bremen. (Funkspruch.) Die Ozeanflieger sind 12 Uhr 45 Min. von Bremerhaven kommend unter ungehemmtem Jubel in Bremen eingezogen und sind vor dem Rathaus eingetroffen.

Bremen in Erwartung der Flieger.

Bremen. (Funkspruch.) Die alte Hansestadt steht vom frühen Morgen an im Zeichen der Ankunft der Bremen-Flieger. Die umfangreichen Vorbereitungen zu ihrem feierlichen Empfang sind beendet. Ein Flaggenmeer von seltinem Ausmaß, Tausende von Wimpeln und reiche Kransgebinde schmücken die Häuser und die Gebäude aller Straßen, insbesondere der Innenstadt und der Feststraßen, welche die Flieger bei ihrem Einzug passieren werden. Eine außerordentliche, einbrücksvolle Auskömmlichkeit hat vor allem der historische Marktplatz erfahren, insbesondere das alte Rathaus, das in reichen Girlanden und Flaggenständern mit den bremischen, bayerischen, irischen und den Reichsfarben drapiert, einen überaus imposanten Eindruck macht. Nicht minder der Schütting, das Haus der Handelskammer, die Börse, der Dom und alle weiteren zum Marktplatz gehörenden Gebäude. Durch die Straßen der Stadt wogt schon seit dem frühen Morgenstunden unablässig eine in Erwartung der Dinge freudig bewegte Menschenmenge. Um die Mittagsstunden werden die Büros der sämtlichen Privatunternehmen sowie der staatlichen Behörden geschlossen, um den Angestellten Gelegenheit zu geben, an der Einzugsfeier teilzunehmen.

Eine Bitte der Bremen-Flieger.

Berlin. (Funkspruch.) Die Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl und Freiherr v. Hünefeld haben zugleich im Namen ihres Kameraden Himmelsmauer dem Herrn Reichspräsidenten die Bitte unterbreitet, daß an mir sei, daß die Ozeanflieger in verschiedenen deutschen Städten geplanten feierlichen Empfänge in möglichst einfachen Grenzen gehalten werden und etwa hierfür zur Verhüllung gekleidete Gelbmittel der Wohlthätigkeit auslichen möchten. So sehr sie auch über die Zeichen der Sympathie weitester Kreise des Vaterlandes erfreut seien, so seien sie auch erfreut durch einfache Ausgestaltung der Empfänge, und das somit gleichzeitig Mittel für die Opfer des Kriegs, und Nachkriegszeit freigemacht werden.

Der Herr Reichspräsident hat diesen Wunsch der Ozeanflieger dem für die Vorbereitung der Empfänge zuständigen Reichssicherheitsministerium mit dem Erthusen übermittelt, dieser Anregung bei den geplanten Empfangsfeierlichkeiten unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Jubel und Begeisterung in den Unterweser-Orten.

Bremerhaven. Seit den frühen Morgenstunden herrsche in den Durchfahrtstraßen, die die Bremen-Flieger passieren sollten, größte Bewegung. Die Geschäfte waren geschlossen, desgleichen die großen Betriebe, so daß die ganze Bevölkerung Gelegenheit hatte, die Flieger zu sehen und ihnen anzuhüpfen. Aus der Umgegend waren Tausende von Bremern herbeigekommen. Die Straßen der Unterweser-Ost bilden ein Flaggenmeer. Vom „Columbus“ bis zum Südende der Unterweserstraße waren alle Durchfahrtstraßen von einem beiderseitigen Doppelpalisade von Schülern und Vereinen mit ihren Fahnen flankiert, hinter denen dichte Menschenmengen sich hanteten. Die Stadtverwaltung hatte auf den freien Plätzen und an den Straßenenden Flaggenmasten errichten lassen, von denen die Farben des Reiches und die Landesfarben wehten. Um 11 Uhr kündigte die Sirene des „Columbus“ an, daß das Auto mit den Fliegern sich in Bewegung gesetzt hatte. Gleichzeitig kreiste eine Fliegerstaffel über dem Hafen, gelände und lass eine knallhelle Ehrensalve. Glöckengeläute, Hornen aller Sirenen, Dampfpeisen und brausende Motorräder begrüßten die Flieger, denen sich auf ihrer Fahrt durch die Unterweserländer ihre sämtlichen Angehörigen aus geschlossen hatten. Etwa 90 Automobile und eine große Anzahl Motorradfahrer gaben ihnen das Geleit.

Festessen im Rathaus.

Ansprache des Präsidenten des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Dr. W. Donandi.

* Bremen, 19. Juni. (Funkspruch.) Der Präsident des Senats der Stadt Bremen, Dr. Donandi, hielt bei dem Aufmarsch im Rathaus zu Ehren der Ozeanflieger folgende Ansprache:

Unsere heutige Feier gilt den wagemutigen Männern, die ihr leichtes Fliegen mit sicherem Hand über das Weltmeer schweifen haben und nach einem Triumphzug sondergleich noch Europa zurückgefegt sind. Ihnen auf deutschem Boden den ersten Willkommgruß zu bieten, ist ein Vorrecht, das der Senat mit Zustimmung der Reichsregierung für Bremen in Anspruch genommen hat. Deuteng fühlt sich Bremen mit den Fliegern verbunden. Bremische Kaufleute haben die Fahrt gerüstet und das von Westerland erbaute Flugzeug hat den Namen „Bremen“ durch Stern und Nebel in die Welt getragen. Von den so würdevollen Ehrenungen, die Ihnen, meine Herren, in dem großen Fest wieder befreundeten Landsmannschaft des Ozeans zugetragen sind, ist ein Abglanz auch auf die Hansestadt Ihres Flugzeuges gefallen. Die allgemeine Freude des deutschen Volkes über Ihre glückliche Heimkehr wird deshalb nirgends tiefer empfunden als in der bremischen Bevölkerung. Sie wird noch dadurch erhöht, daß wir auch Ihren Fahrzeugen, Herrn Himmelsmauer, begrüßen dürfen, der sich den deutschen Fliegern angegeschlossen und in treuer Kameradschaft die Gefahren und Nüchtern, aber auch die Ehren dieses großen Unternehmens mit ihnen geteilt hat.

Der Staatssekretär Kellermann hat die erforderliche Durchführung Ihres Fluges als einen weiteren Meilenstein auf dem Wege zur Beweinung der Naturgewalten bezeichnet. Dadurch vor vier Jahren Doctor Eichener mit seinem gewaltigen Flugzeug das Weltmeer in ostwestlicher Richtung überflogen hatte, ist es Ihnen, meine Herren, nach mehreren erfolglosen Versuchen Anderer zum ersten Male gelungen, mit einem kleinen, nur mit einem Motor ausgerüsteten Flugzeug unter den schwierigsten Witterungsbedingungen die Luftverbindung von Ostern nach Westen zwischen Europa und Amerika herzustellen.

Das war eine Tat, die schon rein äußerlich als eine Sportleistung allerersten Ranges die größte Anerkennung verdient. Aber sie war mehr als das. Zu einem Meilenstein in der Entwicklung der Luftfahrt konnte sie nur werden, weil sie in ehrlicher Brüderlichkeit in jahrelanger Arbeit und mit dem Aufgebot des höchsten technischen Könnens vorbereitet war. Der Flug der „Bremen“ war die Probe auf ein fortwährend durchdachtes System, und darin liegt seine einzigartige Bedeutung.

Durch die Erfahrungen, die Sie, meine Herren, bei diesem Fluge gesammelt haben, ist für den weiteren Ausbau des Flugwesens die unentbehrliche Grundlage geschaffen, und gewiß ist die Zeit nicht mehr fern, in der ein sicherer Flugverkehr die Säanten vom Raum und Zeit in unerhörte Weite zurückdrängen und die Völker des Erdalls als Nachbarn zusammenrücken wird.

Ihre Tat, meine Herren, stand im Dienste einer großen Idee. Sie wird unvergessen bleiben, weil sie ein weiterer Schritt ist zur Erfüllung einer uraltcn Sehnsucht des Menschen, einer Sehnsucht, einer Sehnsucht des Menschen, der Goethe vornehmend Ausdruck gegeben hat, indem er seinem Haust beim Anblick der untergehenden Sonne ausruft läßt:

„Nobis ad nos felices alii gelidum wird so leicht

sein körperlicher Flügel sich gefallen!

Für uns aber, meine Damen und Herren, für und Deutsche hat der glorreiche Flug der „Bremen“ noch eine andere, uns näher berührende Bedeutung. In dem blutigen Völkerkriegen, das hinter uns liegt, ist die frühere Weltstellung Deutschlands zusammengebrochen. Sie kann in

Montage in Dalmatien.

Von Alfred Pröhl, Dresden.

Nachdruck verboten.

Vierzig Stunden Fahrt wollen abgesessen sein. Nach Verlauf einer guten Stunde gelangte man bereits ins "Ausland", in die Tschechoslowakei, und nach weiteren drei Stunden, in welche eine äußerst mild gehandhabte Grenzrevision füllt, nach dem "goldenen" Prag. Diesmal kommt nur der Übergang vom Karawal zum Willbahnhof in Frage, wofür Benzin- und Ostermotoren genügend bereitstehen. Und dann beginnt eine längliche Nachfahrt, die uns zunächst nach der schönen Donaustadt Linz bringt. Über auch hier ist kein langer Verlust, doch gesellt sich von nun an die Weiterreise landschaftlich reizvoll. Große Bergszenerien tun sich auf mit altherrenden Schneefeldern, während unten in den Tälern die Obstbäume in Blüten schwimmen. So erreicht man am nächsten Mittag die Hauptstadt der Grünen Steiermark, das alte, schöne Graz. Hier lohnt sich eine Fahrtunterbrechung für mindestens einen Tag. Hier ist noch alles ferndeutsch. Auf einem Stadtbummel trifft man auf formenschöne Renaissance- und Barockbauten und einen wundervollen Blick genießt man von der Höhe des Schlossbergs, der auch per Fahrtraddrehen "bekommen" werden kann. Will man aber abends die Volksfeele beflauen, dann kommt hierfür der "Krebsfeller" in Frage, ein alter großer Weinhaus, in dem sich zu allen Tageszeiten ein ähnliches Leben abspielt wie etwa in der bekannten Dresdner Bärenhöhle. Vom nächsten Mittag an wird die zweite Hälfte der Fahrt erlebt. Da arbeiten uns zunächst die slowenischen Alpen, in denen die von Baum und dichterlich verberuhigte Glaziallage spielt, dann führt die Bahnlinie den Saalbach entlang, der in die Save mündet, und inzwischen sind wir auch aus Österreich nach Jugoslawien gekommen und durchfahren den Tell Steiermarks, der durch den Friedensvertrag von seinem Stammlande abgetrennt wurde. Noch bei Tageblatt gibt es einen kurzen Aufenthalt in Zagreb, dem einstigen Hafen der Hauptstadt Kroatien. Es wird ihr ein durchaus modernes Gespür angezweichen. Wieder kennt sich der Abend hernieder und die zweite Nachfahrt wird bewältigt. Da es in Strömen regnet, also absolut nichts durch die Fenster zu sehen ist, so kann es für einige Stunden dem Reisenden auch ganz lustig sein, wo er in der Welt herumfährt. Aber bei Tageblatt gibt es ein vollständig verändertes Bild. Der Zug hat die Höhen des öden und wilden Karstgebietes erklimmt, eine endlose Steinwüste, in der sich in weiten Ab-

ständen kleine Ansiedlungen befinden. Es ist geradezu rührend, mit welch unglücklicher Mühe die Bewohner dem Boden ein paar dürftige Früchte abgerungen haben. Auf den kleinen Stationen finden sich bei Ankunft eines Zuges unglaublich zerlumpte Kinder ein, das meist einträgliche Kleider verstreut werden, erscheinen sie sogleich wieder, wenn der Bahnbeamte den Rücken gewendet hat. Es regnet immer noch Strudeln und von dem vielgepreisten ersten Bildnis des Meeres ist nichts zu merken. Weit draußen im Meer eine graue Fläche – die "blaue Adria". Der Zug zwischen steinumfriedeten Halden und Weingärten hin, Siedlungen vorüber, den prächtigen Hügellandschaften und nun das Spalato.

Spalato ist im Stadtinneren, nicht am Gemäuer des weltberühmten Diokletianpalastes ein preiswertes Unterkommen gefunden und nun gilt es, die Eindrücke eines und völlig fremden Lebens und Kreises aufzunehmen. Da es ist es zunächst der täglich stattfindende Markt, auf dem mit viel Lärm und Geschrei die Produkte des Landes verkauft werden. In den engen Straßen und Gassen ein Durcheinander Heer der Fremden verschiedenster Sprachen. Die alle durchstreifen die Ruinen des gewaltigen Diokletianpalastes, in die später ein Teil der Stadt hineingebaut worden ist. Über trocken ist der Eindruck, den die Schönheit des römischen Herrschers hinterlässt, noch überwältigend. Jahrtausende schauen auf die Besucher hernieder und das Peristol, der Mittelpunkt des Palastes mit seinen hochragenden korinthischen Säulen lässt die einstige Pracht römischer Baukunst ahnen. Nach der Einführung des Christentums wurde der Palast zu einer religiösen Kultstätte, die heute noch eine Fülle von Kunstschätzen enthält. Ueberhaupt kommt man nach dieser Einsicht in Dalmatien reichlich auf seine Rechnung.

Nicht minder berühmt sind die Ausgrabungen von Salona, die in manchem an diejenigen von Pompeji und Herculanum erinnern. Ein Postauto bringt den Fremden in kurzer Fahrt nach den Ruinen der alten römischen Stadt, von der bis jetzt nur der sechste Teil freigelegt worden ist. Über Stundenlang kann man hier den Spuren altrömischer Kultur nachgehen, sei es in den einstigen Wohnhäusern, den Bädern, dem großen und kleinen Amphitheater oder den Theaterbänken. Die wertvollsten Objekte der Ausgrabungen finden wir aber in dem herrlichen Archäologischen Museum in Split, dessen Besuch auf keinen Fall versäumt

werden darf. Hier sind selbstlose Werte vereint. Generale Salons, die Schlüsse auf deren Lebenshaltung liefern. Wundervoll die vielen Plastiken, begonnen mit eelartshägenden, geformten Bildnissen bis zu den prunkvollen Steinfiguren. Ausgrabungen und Museum sind das Lebenswerk des in ganz Dalmatien hochverehrten großen Menschen Dr. Sulic. Seit nahezu 30 Jahren arbeitet dieser Gelehrte an der Durchforstung der alten Römerstadt. Es war für einen kleinen Besucherkreis ein schönes Erlebnis, den würdigen, schäbigen Priester persönlich kennen zu lernen. Ein katholischer, ungebogter Herr mit schneeweißen Haar und einem süßlichen, fröhlichen Gesicht, trat uns entgegen. In lieblichem Deutsch sprach er besterzt von seiner bisherigen und künftigen Arbeit und die Freude über das bisherige Werkstätte ihm aus dem Antlitz.

Hat man der Antike die gebührende Beachtung geschenkt, dann empfiehlt sich zur Abwechslung ein Spaziergang in die reizvolle Umgebung Splitts. Mit einem Besuch des einzigen schön gelegenen Friedhofes kann man eine Bekleidung des Marien verbinden. Der Fremdenführer sagt von ihm, daß 900 Stufen zum Gipfel führen. Da denkt man vielleicht an solche, wie sie in der Sächsischen Schweiz vielfach vorhanden sind. Aber es gibt hier eine Überherrschung angenehmster Art. Der Aufgang zum Marienberg befindet sich in bequemen Steinstraßen mit vielen Ruhebänken und am Bergponde zeigt die schönen subtropischen Pflanzen. Die Aussicht vom Gipfel ist unglaublich schön. Tiefe unten die lebenerfüllte Stadt mit ihrer Palmenallee am Hafen, dieser einen Mastenwald buntbewimpelter Schiffe zeigend, dann das azurblaue Meer und ringsherum eine impolante Berg- und Inselwelt.

Wir steigen wieder hinab. Nun die Zeit ist das Gebot für den Fremden. Ein Lokalbauer bringt uns nun in zweifältiger Fahrt nach der altenitalischen Stadt Trogir, deren Kathedrale die Hauptsehenswürdigkeit ist. Mit ihrem Bau wurde bereits im 12. Jahrhundert begonnen. Stimmglocken auch der Rathausbahn mit seinen Brunnen und der wuchtigen Treppen. Neben einer Dreibrücke erreicht man den Stadtteil Ciovo, wo ein Durchstreiten neuerer Kosten Beweise erbringt, wie armisch und dürrig die breiten Schichten des dalmatinischen Volkes leben.

Der Korso Splitts ist die erwähnte Palmenallee am Hafen. Hier herrscht in den Abendstunden ein geradezu großstädtisches Treiben. Einheimische und Fremde ergieben sich hier und auch der Flirt wird von der Jugend mit Eifer betrieben. Nun gilt aber die Hoffnung zu packen, viel Schönes steht im Reiseprogramm, das Weiter hat sich auch endlich geöffnet. Sterne funkeln hernieder und verheißen einen sonnigen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliches Stadtpark-Konzert

Chor u. Orchester d. M. G. V. Orpheus

Donnerstag, den 21. Juni, 20 Uhr. Eintritt 50 Pf. und Steuer. Ergebnis laden ein Orpheus und O. Weser.

Vereinsnachrichten

NTZB. Auferordentl. Jugendvers. Freitag 8 Uhr Jugendwelttag. Messe Wacker NTZB. Mittw. Versammlg. Karpfen. Verein weidet. Jäger, Miesa. Übungsschießen Donnerstag, 21. d. M., ab 2 Uhr. MZ. Adler. Mittw. 19.20 Uhr Ausfahrt nach Oschatz. Militärverein Seerhausen u. Umg. Sonnabend, 23. Ebener u. Ball in Mautz. Gäste willkommen. Orpheus. Chor und Orchester morgige Mittwoch. Probe vollauffähig. Wacktkonzert.

Oschatz Zum Weinberg.

Therlich gelegenes Gartenlokal und Ausflugsort. Gut gepflegte Biere und Weine. Spezialität: Mai-Bowle, sowie Obst- und Beerenweine. Morgen Mittwoch, d. 20. Juni, abends 8 Uhr groß. Garten-Reunion. — Verstärkte Kapelle. Um gütigen Besuch bitten M. Richter und Frau.

Fel. 485

Brauchst Farben Du für Dein Logis
Geh in die Anker-Drogerie.

Ladeninhaber

oder gut eingeführte Zeitengeschäfte, welche Strümpfe noch mitführen wollen, erhalten diese kommissionelle direkt ab Fabrik. Öffentl. erbeten unter W 1633 an Aia, Daadenstein & Bogler, Chemnitz.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher — die Gelegenheitsreklame nur zufällig!

Amtliches.

Auf Blatt 331 des diesigen Handelsregisters betr. die Firma Dresden Transport- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft vorm. G. Thomm, Filiale Riesa in Riesa, Zweigniederlassung der in Dresden unter der Firma Dresden Transport- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft vorm. G. Thomm eingetragenen Aktiengesellschaft ist am 18. Juni 1928 eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag vom 7. Januar 1918 ist durch Bechluss der Generalversammlung vom 15. Mai 1928 laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage in § 21 Abs. 1 abgeändert worden. Amtsgericht Riesa, den 18. Juni 1928.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Riesa nach Pöppig wegen Beschotterung vom 20. bis mit 28. Juni dieses Jahres für den Fahrradverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Herda verwiesen.

Das unbefugte Fahren des gesperrten Weges wird nach § 366^o des Reichskraftfahrgesetzes bestraft. Mergendorf, den 18. Juni 1928.

Der Bürgermeister.

Schlafstelle frei.
Bei erfr. im Tagebl. Riesa
16—17 Uhr. Mädelchen, ebrl.
u. fleißig, i. d. ganz Tag als
Aufwartung gesucht.

Bei erfr. im Tagebl. Riesa
Als Schneiderin
empfiehlt sich
in und außer dem Hause
Margot Grunert, Neu-
gröba, in der Wartburg, 1.
Fri. sucht Aufwartung
für den dreiviertel oder
ganzen Tag. Off. u. W 1642
an das Tageblatt Riesa.
**Sauber, zuverlässiges
Mädchen**

nicht unter 18 Jahren,
bei autem Lohn gesucht.
Dr. G. Junghanns
Gericke-Schule
Utroferstr. 22.

Neumeliene Siege
zu verkaufen
Glaubitz B Nr. 24.

Wir sind Käufer von
Wiesenheu
und bitten um Angebot.
Marmorwerke
Gustav Schulze.

Graukalk
eingetroffen.
Max Knöfel
Bahnhof Rüdersau.

Dr. med. vet. Rudolf Thiemer
Ingeborg Thiemer geb. Roux

Vermählte

Glaubitz / Dresden, 18. Juni 1928

Warnung!

Hiermit warne ich jedermann,
d. Chef. Job. Detloff
a. m. Nam. etw. zu borg,
da ich hierfür nicht auf.
Josef Detloff, Rager
Zeithain, W.-S. 18.

Autoschälen
werden sofort ge-
schlossen und sach-
gemäß eingesetzt.
Bruno Richter Goethe-
str. 38.

Ball neue Blumenstrasse
aus Holz f. 4.— zu verkauf.
Bei erfr. im Tagebl. Riesa.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme durch Wort, Schrift, sowie schönen
Blumensträusse und ehrbares Geleit zur
lebendigen Rücksicht beim Heimgange unserer
lieben unvergesslichen Tochter und Schwester

Anna

lagen wie bierdurch allen unsern
herzlichsten Dank.

Riesa, 19. Juni 1928.

Familie Mor Reimer.

brauchs- und Schmuckgegenstände der ehemaligen Bewohner. Wundervoll die vielen Plastiken, begonnen mit eelartshägenden, geformten Bildnissen bis zu den prunkvollen Steinfiguren. Ausgrabungen und Museum sind das Lebenswerk des in ganz Dalmatien hochverehrten großen Menschen Dr. Sulic. Seit nahezu 30 Jahren arbeitet dieser Gelehrte an der Durchforstung der alten Römerstadt. Es war für einen kleinen Besucherkreis ein schönes Erlebnis, den würdigen, schäbigen Priester persönlich kennen zu lernen. Ein katholischer, ungebogter Herr mit schneeweißen Haar und einem süßlichen, fröhlichen Gesicht, trat uns entgegen. In lieblichem Deutsch sprach er besterzt von seiner bisherigen und künftigen Arbeit und die Freude über das bisherige Werkstätte ihm aus dem Antlitz.

Hat man der Antike die gebührende Beachtung geschenkt, dann empfiehlt sich zur Abwechslung ein Spaziergang in die reizvolle Umgebung Splitts. Mit einem Besuch des einzigen schön gelegenen Friedhofes kann man eine Bekleidung des Marien verbinden. Der Fremdenführer sagt von ihm, daß 900 Stufen zum Gipfel führen. Da denkt man vielleicht an solche, wie sie in der Sächsischen Schweiz vielfach vorhanden sind. Aber es gibt hier eine Überherrschung angenehmer Art. Der Aufgang zum Marienberg befindet sich in bequemen Steinstraßen mit vielen Ruhebänken und am Bergponde zeigt die schönen subtropischen Pflanzen. Die Aussicht vom Gipfel ist unglaublich schön. Tiefe unten die lebenerfüllte Stadt mit ihrer Palmenallee am Hafen, dieser einen Mastenwald buntbewimpelter Schiffe zeigend, dann das azurblaue Meer und ringsherum eine impolante Berg- und Inselwelt.

Wir steigen wieder hinab. Nun die Zeit ist das Gebot für den Fremden. Ein Lokalbauer bringt uns nun in zweifältiger Fahrt nach der altenitalischen Stadt Trogir, deren Kathedrale die Hauptsehenswürdigkeit ist. Mit ihrem Bau wurde bereits im 12. Jahrhundert begonnen. Stimmglocken auch der Rathausbahn mit seinen Brunnen und der wuchtigen Treppen. Neben einer Dreibrücke erreicht man den Stadtteil Ciovo, wo ein Durchstreiten neuerer Kosten Beweise erbringt, wie armisch und dürrig die breiten Schichten des dalmatinischen Volkes leben.

Der Korso Splitts ist die erwähnte Palmenallee am Hafen. Hier herrscht in den Abendstunden ein geradezu großstädtisches Treiben. Einheimische und Fremde ergieben sich hier und auch der Flirt wird von der Jugend mit Eifer betrieben. Nun gilt aber die Hoffnung zu packen, viel Schönes steht im Reiseprogramm, das Weiter hat sich auch endlich geöffnet. Sterne funkeln hernieder und verheißen einen sonnigen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen

haben größten Erfolg
im Riesaer Tageblatt

**Metall-
Bettstellen**

für Kinder u. Erwachsene
stets großes Lager.

A. Kuntzsch

Hauptstraße 28.

Teppiche — Läufer

Tisch-, Divan- u. Stoppdecken
ohne Anzahl, in 10 Monaten.
liefer Agay & Glik, Frankfurt a. M. 77. Schreib. Sie sofort.

Piano

gebr., preiswert
zu verkaufen.

B. Zeuner (E. Frische)

Piano-Magazin
Riesa, Hauptstr. 49
Telefon 686.

Für die Jetztzeit

Erdbeeren

frisch, auch grühere
Posten zu verkaufen

KL. Zschepa Nr. 41.

Speisekartoffeln

gelb- und weißfleischige
empfiehlt

H. Kern Nachf.

Großstr. 2 Telefon 337.

Hohma-Brot

Verdauung fördernd,

vitaminreich, empfiehlt

Bäckermeister

Erhard Werner.

Die heutige Nr. umfaßt
22 Seiten.

Regierungsbildung und auswärtige Politik.

In den schwierigen Verhandlungen, welche zur Zeit zur Bildung der neuen Reichsregierung geführt werden, spielen die Fragen der auswärtigen Politik gar keine, jedenfalls eine nur untergeordnete Rolle. Man kann sogar sagen, daß die Fortführung der bisherigen Außenpolitik Deutschlands wohl der einzige Punkt ist, in dem sich alle fünfzig Regierungsparteien einig sind, wie ja auch das vorliegende Dr. Stresemanns auf seinen Posten von vornherein von allen Seiten gewünscht wurde. Es ist deshalb einigermaßen unverständlich, warum sich das offizielle Organ der Sowjet-Regierung "Die Iswestija" Sorgen darüber macht, daß ein deutsches Kabinett unter sozialdemokratischer Führung andere Wege in der Außenpolitik einschlagen könnte. Diese Befürchtungen können sich ausschließlich gründen auf die scharfen parteipolitischen Gegensätze, in denen Deutschland die Sozialdemokratie zur kommunistischen Partei sieht, die jedoch bei dem russisch-deutschen Kampf, den die Sowjet-Regierung und in ihrer Gefolgschaft die deutsche kommunistische Partei gegen die Sozialdemokratie führt, nicht der leichten allein zur Last gelegt werden können. Jedenfalls ist die Behauptung der "Iswestija", die deutsche Sozialdemokratie verfolge in ihrer auswärtigen Politik einen aussichtslosen Westkurs und werde diese Richtung in der neuen Reichsregierung zur Geltung bringen, gänzlich grundlos. Die drei Verträge, welche das offizielle russische Organ als Grundlage der deutsch-russischen Beziehungen bezeichnet, der Rapallo-Vertrag, der Wirtschaftsvertrag von 1925 und der Berliner Vertrag von 1926 sind sämtlich mit Zustimmung der Sozialdemokratie abgeschlossen worden, die bisher in nichts zu erkennen gegeben hat, daß sie von dem Kurs der deutschen Außenpolitik, welche Neutralität zwischen Osten und Westen zu halten, abweichen gedenkt. Die "Iswestija" geht in ihrem offenbar offiziell inspirierten Artikel jedoch weiter, indem sie eine weitere Ausdehnung und Festigung der betragsmäßigen Grundlagen der deutsch-russischen Beziehungen erwartet, ohne jedoch konkrete Vorschläge zu machen. Man kann wohl daraus den Schluss ziehen, daß die russische Regierung selbst von der bisherigen Ergebnisheit der deutsch-russischen Verträge nicht besonders bestrebt ist. Dasselbe Gefühl herrscht allerdings auch in Deutschland, namentlich, seit es notwendig geworden ist, vor einigen Wochen die Berliner Wirtschaftsverhandlungen abzubrechen, die einer Verbesserung und Vertiefung der Beziehungen dienen sollten. Man weiß aber, daß dieser Abbruch notwendig wurde, weil das russische Vorgehen der deutschen Wirtschaft eine fruchtbare Bedeutung in Russland so gut wie unmöglich macht. Hierin und nicht an einer parteipolitischen Veränderung der deutschen Regierung liegen also die Schwierigkeiten, welche einer Verbesserung und Vertiefung der deutsch-russischen Beziehungen entgegenstehen. Vorschläge, welche die russische Regierung in dieser Beziehung zu machen hat — und nach dem Artikel der "Iswestija" zu schließen, liegen solche Absichten vor, werden von der deutschen Regierung, auch wenn ihr die Sozialdemokratie angehört, unter den Gesichtspunkten geprüft werden, welche das deutsche Interesse und der Wunsch einer dauernden Freundschaft mit Russland nahe legen.

Besuch des Reichspräsidenten

zur Eröffnung des Kanals Hannover-Steine-Hildesheim und der Schleuse bei Uederten.

X Hannover. Unzählige der Betriebsöffnung der neuen Kanalstrecke des Mittelstandsfabs Hannover-Steine-Hildesheim und der Schleuse bei Uederten wird der Herr Reichspräsident in den frühen Morgenstunden des 20. Juni auf dem Hauptbahnhof Hannover eintreffen und um 8,15 Uhr in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten Rosse mit Kraftwagen nach Hildesheim zum Besuch der Stadt und des Hildesheimer Kanalbahns fahren. In seinem Gefolge befinden sich außer Staatssekretär Dr. Mehlner und Major von Hindenburg, Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch, Staatssekretär Gutbrod, Ministerialdirektor Göder, Wasserbaudirektor Müller, ehemaliger Polizeipräsident Barth. Gegen zehn Uhr erfolgt die Weiterfahrt von Hildesheim zur Kanalbrücke Uederten-Müsling, von wo sich der Herr Reichspräsident auf dem historischen Damper Breitenbach zur feierlichen Betriebsöffnung nach der Schleuse Uederten begibt. Darauf unternimmt der Herr Reichspräsident nach Durchsichtserkundung durch die neue Schleuse mit seinem Gefolge eine einstündige Fahrt auf dem neuen Kanal nach Schneid und begibt sich von hier um 13 Uhr zum Tiergarten zwecks Teilnahme an dem von der Reichswasserstraßenverwaltung gegebenen Frühstück. Gegen 15 Uhr wird sich der Herr Reichspräsident über Höver, Ahlten nach dem Bahnhof Bielefeld begeben, um von dort nach Berlin zurückzukehren.

Zum Sieg der christlichen Eltern bei den Elternbeiratsschlüssen Groß-Berlin.

Berlin. (Telunion.) Bei dem bisherigen Ergebnis der Elternbeiratsschlüsse in Groß-Berlin ist noch zu berücksichtigen, daß in 57 katholischen Schulen rund 600 katholische Elternbeiratssmitglieder und an 50 weltlichen Schulen etwa 500 weltliche Kandidaten gewählt werden. Von den höheren Schulen konnte bisher das Ergebnis aus 75 Schulen ermittelt werden. Hier ist die Verteilung der Stimmen folgende: Christlich-Unpolitische 409, Schulaufbau 67, vertriebene Eltern, die zum größten Teile vaterländisch religiös eingestellt sind, 208. Bei der Beurteilung der Einzelergebnisse ist es besonders auffällig, daß die Christlich-Unpolitische Liste gerade in den Arbeitervierteln große Erfolge zu verzeichnen hat. In Neukölln, der Hochburg der Linken, ergibt sich von sämtlichen Volk-, Höheren und Mittleren Schulen folgendes Bild: 309 Christlich-Unpolitische, 109 Schulaufbau, 2 proletarische Schulkämpfe. Tatsächlich liegen die Dinge in anderen Hochburgen der Linken. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 48 Prozent. Besonders stark war sie in einigen Außenbezirken, wo eine Beteiligung von 75 bis 80 Prozent gemeldet wurde.

Schon die bisher gemeldeten Ergebnisse zeigen einen starken Zug zur Christlich-Unpolitischen Liste und erhebliche Verluste der Linken gerade in den Bezirken, wo sie bei den politischen Wahlen die unbestrittenen Herrschaft gehabt haben.

Attentat auf den Senatspräsidenten von Portorico.

X San Juan. Auf den aus New York zurückgekehrten Senatspräsidenten von Portorico, Antonio Barceló, wurde gestern, nachdem ihm in der Stadthalle von San Juan ein tödlicher Angriff bereitet worden war, ein Attentat verübt. Ein gewisser Jesus Matos brachte ihm mit einem Messer eine Stichwunde am Unterleib bei. Der Angreifer wurde von Polizisten angegriffen und verhaftet, während Barcelo in ein Krankenhaus gebracht wurde. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Verletzung tödlich ist.

Immer noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Dur Regierungsbildung.

Abg. Berlin. Im Reichstag wurde am Montag die Aussprache zwischen den für eine Regierung der Großen Koalition in Frage kommenden Parteien über das künftige Regierungsprogramm unter dem Vorstoß des Abg. Hermann Müller fortgesetzt. Bezuglich der Wirtschafts- und Sozialpolitik wurde, abgesehen von untergeordneten Einzelfragen, eine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt. Erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen dagegen noch wie vor auf dem Gebiete der Steuerpolitik. Insbesondere begegnen die Forderungen der Sozialdemokraten auf Ermäßigung der Lohnsteuer und Erweiterung der Vermögenssteuer bei den übrigen Parteien entschiedener Ablehnung. Neben die Formulierungen im einzelnen und über die strittigen Fragen sollen noch die Fraktionen geholt werden. Die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei behandelten noch am Montag nachmittag in ausgedehnten Sitzungen den ganzen Fragenkomplex, die übrigen Fraktionen trafen erst heute Dienstag zusammen. Heute vormittag wurden die interfraktionellen Besprechungen beim Abg. Müller-Franken fortgesetzt.

Am Montag nachmittag hatte Abg. Müller-Franken (Soz.) auch eine längere Aussprache mit den Vertretern der Wirtschaftspartei, den Abg. Drewitz und Moltsch über die von der Wirtschaftspartei eingereichten Forderungen. Mit diesen Forderungen, die u. a. in der Sozialpolitik eine Differenzierung zwischen Groß- und Kleinbetrieben verlangen, wird sich heute auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigen. Die Verhandlungen werden dann am Mittwoch fortgesetzt werden.

Der gekreiste Fraktionssturm der Deutschen Volkspartei wohnte auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann bei, der seine Abreise noch um einige Tage verschoben hat.

Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags hat

für Dienstag nachmittag eine Sitzung einberufen, die sich mit der Frage der Regierungsbildung in Preußen be- schäftigen will.

Neue unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichstage fand die Abgeordnete Müller-Franken heute Dienstag gegen 11 Uhr seine

Besprechungen mit der Verhandlungskommission der sozialen, der demokratischen, der Zentrumsfraktion und den Fraktionen der Deutschen und der bayerischen Volkspartei fort. Wie das Nachrichtenbüro des BDA hört, soll heute u. a. die sozialdemokratische Forderung besprochen werden, daß diese Partei einen parlamentarischen Staatssekretär im Reichsaußenministerium erhält.erner darf sie vom Zentrum aufgerollte Schallage erörtert werden. Die Verhandlungen sollen am Mittag beendet und ihr Ergebnis sollte dann nachmittags wieder den Fraktionen unterbreitet werden. Die soz. Fraktion traf zu diesem Zweck bereits um 8 Uhr zusammen, die Demokraten um 4 Uhr, die Deutsche Volkspartei um 4½ Uhr und das Zentrum um 5 Uhr.

Berlin. Die heutigen interfraktionellen Besprechungen bei dem Abg. Müller-Franken waren um 12½ Uhr beendet. Ihre Inhalt bildeten heute, wie das Nachrichtenbüro des BDA erklärt, die Fragen der Reichswehr, der Amnestie und des Verfassungsstages. In allen diesen Fragen zeigten sich jedoch eindeutigen unüberwindlichen Schwierigkeiten, so daß sich die Fraktionen heute nachmittag eingehend damit beschäftigen werden müssen. Deshalb sind auch die weiteren interfraktionellen Besprechungen nicht auf Mittwoch vor- mittag, sondern auf nachmittags versetzt worden.

Berlin. (Funkspruch.) Bei den interfraktionellen Besprechungen hat sich in der Frage des neuen Panzerkreuzers, dessen Bau vom alten Reichstag bis zum Herbst verschoben war, keine Einigung erzielt. Auch in der Frage der Amnestie zeigen sich Gegensätze. Grundsätzlich waren alle Parteien für eine Amnestie. Die Bayerische Volkspartei lehnte eine Reichsamnestie rundweg ab, da sie der Meinung ist, daß ein Strafgericht ausschließlich Sache der Justizbehörden der Länder sei. Bei den Schlußfragen zeigten sich keine Schwierigkeiten mehr. Die Verhandlungen, die heute stattfanden, bildeten gewissermaßen den Abschluß der ersten Verhandlungen des künftigen Regierungsbildung.

Abg. Müller-Franken beabsichtigt nun die Grundzüge eines Regierungsbildung zu formulieren, das er bei den Verhandlungen am Mittwoch nachmittag bei den Verhandlungen mit den Parteien vorlegen will. Um den Abg. Müller für diese Arbeit und die Fraktionen für interne Vereinbarungen über das bisherige Ergebnis Zeit zu lassen, bleibt der Dienstag-Nachmittag und der Mittwoch-Vormittag verhandlungsfrei.

Die Nachforschungen nach Nobile erfolgreich.

London, 18. Juni. Der neue Standort Nobile ist jetzt 80 Grad 22 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 12 Minuten östlicher Länge. Dieser Punkt ist ungefähr fünf Meilen östlich von der Goyan-Insel und ungefähr acht Meilen von der früher angegebenen Stelle entfernt.

Karsen teilt mit, daß er bei seinem Fluge die Strecke Nordkap-Platte und Insel Reps einhielt, während Lüthow auf 88 Grad 40 Minuten bis zur Nordspitze der Karls-Insel flog. Bei der Rückfahrt sah er an der Kapplatte die Spuren des Hundeschlittens, der am 12. von der Wahlenberg-Bucht ausgegangen war, und folgte dieser Spur. Er fand sie bei der Insel Sporesby und nahm die Anwesenheit zweier Menschen wahr.

Aus den Beobachtungen der Flieger ergibt sich, daß in dem Gebiet, durch das die Gruppe Mariani mariniert, das Eis sich zum Marsch sehr gut eignet. Die beiden Flieger werden nach Umtausch eines Motors den Flug wieder aufnehmen, um an Hand der genauen Einzelheiten zu versuchen, Nobile zu erreichen, welches mittelt, daß die atmosphärischen Verhältnisse und der Zustand des Eises sehr günstig sind. Er hat gleichzeitig nach der Art der Behandlung eines Schienbeinbruches gefragt.

Maddalena in Kingsbay gelandet.

Hinshausen. Major Maddalena ist gestern abend 8 Uhr 40 Min. bei schönem Wetter hier gelandet.

Keine Nachricht von Amundsen.

Ölso. (Funkspruch.) Es liegen keinerlei Nachrichten darüber vor, daß das zur Beteiligung an den Rettungsarbeiten für Nobile entstandene französische Wasserflugzeug "Pathé" in Spitzbergen angekommen ist. Man nimmt allgemein an, daß das Flugzeug sich direkt nach dem Nordostlaufe begeben und die Nachforschungen sofort aufzunehmen wird. Wie es heißt, hat Amundsen, der sich dieser Expedition angeholt hat, vor der Abfahrt einige Worte fallen lassen, die eine letzte Absicht anzudeuten scheinen.

Adolf Hoel, ein Sachverständiger der Spitzbergenforschung, wird, wie hier verlautet, entsendet werden, um sich der Expedition des russischen Eisbrechers "Arktis" anzuschließen.

Major Benzo in Tromsø gelandet.

Tromsø. (Funkspruch.) Der italienische Major Benzo ist auf dem Wege nach Spitzbergen von Tulea kommend mit seinem Tournierwafflzeug hier gelandet.

Der neue Ozeanflug geglückt.

Die „Freundschaft“ in Wales glatt gelandet.

London, 18. Juni. Das Flugzeug "Freundschaft", das gestern 8,00 Uhr nachmittag (mittleren europäischen Zeit) in Trepassey (Neufundland) zu einem Ozeanflug gestartet ist, konnte, wie wir bereits gestern gemeldet haben, nach 23ständigem Flug um 1,40 Uhr im Hafen von Llanelli (Großbritannien) glatt landen. Miss Garhart, die sich mit den Piloten Wilmer Stultz und Gordon an Bord des Flugzeuges befand, ist sofort als erster Frau der Welt über den Ozean gelangt. Die Piloten hatten während des ganzen Fluges Westwind und klare Sicht.

Die "Freundschaft" erneut gestartet.

London, 18. Juni. Das Wasserflugzeug "Freundschaft" ist um 5 Uhr von Burryport wahrscheinlich in Richtung Southampton abgeflogen.

London. (Funkspruch.) Das amerikanische Transozeanflugzeug "Freundschaft" ist in Southampton eingetroffen.

Zur Landung der "Freundschaft".

London. Nach einer weiteren Meldung über die Landung der "Freundschaft" erfolgte die Landung bei Trelle, einer kleinen Vorstadt von Llanelli. Große Menschenmassen sahen sich alsbald zu Fuß auf Motorräder und in Autos in Bewegung, um die Flieger zu begrüßen. Die See war sehr ruhig und das Flugzeug ging direkt an der Küste nieder. Es wird erwartet, daß die "Freundschaft" bei Eintritt der Ebbe auf trockenem Boden stehen wird.

London. (Funkspruch.) Nachdem das Flugzeug nahe einer Sandbank in der Mitte des Loughorflusses, 200 bis 300 Meter vom Meer entfernt, gelandet ist.

London. Zur Landung des Flugzeuges "Freundschaft" melden die Blätter: Nachdem das Wasserflugzeug "Freundschaft" an einer Boje verankert war, begab sich der Chefpilot William Stultz an Bord eines Küstenwachbootes an Land, um freuden-

Brennstoff zu bestellen. Miss Garhart und der Mechaniker Gordon blieben an Bord. Stultz erklärte, sie wollten sobald wie möglich nach Southampton weiterfliegen. Er bestätigte, daß Mangel an Benz in Venizie die Landung nötig gemacht habe.

In einem Interview mit dem Evening Standard berichtete Stultz: Ich habe das Flugzeug während des ganzen Fluges gesteuert und hatte infolge Nebels und Regens große Schwierigkeiten, meinen Kurs einzuhalten. Ich hatte schon seit einiger Zeit wahrgenommen, daß der Benzindurst knapp wurde, und beschloß, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu landen. Meine Gefährten sind gesund und froh oder wir sind alle müde. Miss Garhart hat sich in dem Flugzeug zu Fuß gelegt. Das Benzal würde nur noch für einige Meilen fliegen gereicht haben. Der Flug war nicht angenehm da ich ausdrücklich mit Hilfe meiner Instrumente gesteuert habe. Glücklicherweise hat keines von ihnen veragt.

Einem Vertreter der Evening News sagte Miss Garhart: Ich bin sehr froh und sehr glücklich, aber ich bin zu müde, um mehr zu sagen.

Amerikas Freude über den gelungenen Ozeanflug der "Freundschaft".

New York. Die Nachricht von der glücklichen Überquerung des Atlantik durch die "Freundschaft" hat hier wie ein Blitzeinschlag gewirkt. Das Land befindet sich in heller Freude darüber, daß die Amerikanerin Miss Garhart als erste Frau den Ozean überquerte.

Neue Blüte der Bib Voll.

St. Johns (Neufundland). Miss Voll und ihre Gefährten haben den Einschluß gefaßt, nach New York zurückzufahren und die Columbia nach Southampton zu verfrachten, um von England und einem Transozeanflug in westlicher Richtung zu unternehmen. Trotz ihrer Enttäuschung, daß ihr die erwartete Ehre der ersten Atlantiküberquerung entgangen ist, äußerte sich Miss Voll in warmer lobenden Worte über Miss Garhart.

Politische Tagesübersicht.

Dr. Stresemann reist in den Urlaub. Wie die Telegraphen-lin. eröffnet, tritt Reichsaußenminister Dr. Stresemann am kommenden Mittwoch einen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt an, den er im südlichen Schwarzwald verbringen wird.

So dem Komplott in Voringal. Amlich wird mitgeteilt, daß die am letzten Donnerstag im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines Komplotts verbündeten politischen Parteien wieder in Freiheit gesetzt worden sind.

Unterzeichnung der provisorischen Abkommen zwischen Preußen und Deutscherz und der Tschechoslowakei. Die Regierung unterzeichnete die provisorischen Abkommen mit Deutscherz und der Tschechoslowakei, die denen gleichen, die bereits mit anderen europäischen Mächten getroffen wurden, um der neuen Lage zu entsprechen, die durch die Aufdeckung der Konsolidationen geschaffen wurde.

Die Straßburgers Beurteilungen legen Berufung ein. Wie aus Straßburg geweitet wird, werden die Autonomen Baumann und Kohler, die vom Straßburger Gericht zu acht Monaten Gefängnis und fünf Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt worden waren, Berufung einlegen.

Der Religionsstreit in Mexiko. Zum ersten Male seit Ausbruch des Religionskampfes wurden in Stadt Mexiko die Kirchenglocken geläutet. Die Presse und das Publikum verzeichnen das Ereignis mit großer Freude. Der Erzbischof von Mexiko, der in Rom weilte, hat dem Papst die Grundregeln des erhofften Religionsfriedens mit der Regierung Galles zur Bekämpfung vorgelegt.

Beleidigungssachen des Ministerpräsidenten Braun. Das Berliner Große Schöffengericht verurteilte den politischen Schriftsteller des "Tag". Bremmer, wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun zu 100 Mark Geldstrafe. Das Gericht hat es befürchtet, daß der Angeklagte sich durch den Appell der Einsichtnahme des Brandenburger Parteitages der Deutschen Nationalen Volkspartei den Ausdruck "schamlose Verhöhnung der Beamtenchaft" zu eigen gemacht hat.

Deutsch-schweizerische Eisenbahnerverhandlungen über den Grenzvertrag. Von 14.—16. 6. sind in Würzburg deutsche und schweizerische Regierungsvertreter zusammengekommen, um die vor einigen Monaten in Prag geführten Verhandlungen über die Eisenbahnen an der deutsch-schweizerischen Grenze fortzusetzen. Diese Verhandlungen haben bekanntlich zum Ziel, eine vertragliche Regelung der Verwaltung auf das Staatsgebiet jenseits der Landesgrenze übergreifend. Bei der Prüfung des umfangreichen Fragenkomplexes wurde in einigen wichtigen Punkten eine Rücksicht des beiderseitigen Standpunktes verhältnismäßig durch die eine Förderung der weiteren Verhandlungen zu gewährten ist. Diese sollen nach Abschaffung und Bearbeitung des dazu noch erforderlichen Materials wieder aufgenommen werden.

Wie das Zentrum seinen Ehrenvorsitzenden feiert. Beim Wiederzusammentreffen des preußischen Landtages, am 10. Juli, werden die Zentrumskräfte des Reichstags und Landtages eine Feier zu Ehren des Ehrenvorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, des Abg. Herold, veranstalten, und zwar sowohl aus Anlaß des dreißigjährigen Doppelmandats dieses Parlamentariers in Reichstag und Landtag wie aus Anlaß des 80. Geburtstages, den der Jubilar am 20. Juli begeht. Uebrigens wird am 20. Juli für den Abg. Herold noch in München i. W. Herolds Heimatstadt, eine größere Feier veranstaltet werden, an der sich neben der Reichstags- und Landtagsfraktion auch die Provinziallandtagsfraktion des Zentrums sowie die Stadt München beteiligen wollen.

Erweiterung des Frauenwahlrechts in England. Das Oberhaus hat den Gesetzentwurf, der den Frauen im Alter von 21 Jahren das gleiche Wahlrecht verleiht wie den Männern, in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Der Entwurf, der bereits im Unterhaus angenommen worden war, wird nun Geich werden.

198 städtische Anleihenbegehre bewilligt.

Berlin. Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat die Genehmigung für insgesamt 198 Anträge auf Auslandsanleihen deutscher Städte aus dem Ertragnis der fürstlich in New York ausgelegten deutschen kommunalen Sammelanleihe erteilt. Die in ihnen 198 Anträgen geforderten Summen machen weit über 100 Millionen Mark aus, während die kommunale Auslandsanleihe bekanntlich über einen Nominalbetrag von 17,5 Millionen Dollars lautete. Es werden also die Gemeinden an dieser Anleihe nur mit 46% beteiligt werden können. Es bleibt dabei offen, weitere Gelder durch eine zweite Tranche in einem späteren Zeitpunkt im Rahmen der jetzt von der Beratungsstelle genehmigten Summen zu beschaffen.

Interparlamentarische Handelskonferenz in Paris.

W. Berlin. Auf die Mitteilung des Präsidenten des Reichstags, daß an der am 19. Juni beginnenden Tagung der Interparlamentarischen Handelskonferenz in Paris wegen der bleibigen Beratungen über die Regierungsbildung Mitglieder des Reichstags nicht teilnehmen können, ist von dem Generalsekretär der Konferenz, Boie, und dem französischen Parlamentskomitee ein Telegramm eingegangen, worin mit dem lobhaften Bedauern über die Weise das Reichstagsmitglied entlastet wird, um die Konferenz zu ihrer nächsten Tagung nach Berlin einzuladen. Gleichzeitig wurde gebeten, die falsche Nachricht zu demontieren, daß die diesjährige Konferenz im dem Saal stattfinden werde, in dem das Friedenswerk von Versailles unterzeichnet wurde; sie wird vielmehr in dem Kongressaal abgehalten.

Der Reichstagspräsident hat auf dieses Telegramm erwidert, daß der Abg. Wicker-Berlin (Dem.), dem auch ein Generalsekretär auf der Tagung übertragen war, den Verhandlungen als Vertreter der deutschen Gruppe beiwohnen wird.

Shantung und Peking.

Paris. Die Agentur Indopacifique meldet aus Shantung: Die Verlegung der chinesischen Hauptstadt nach Shantung ist praktisch unmöglich wegen der finanziellen Schwierigkeiten und wegen des Widerstandes der Mächte, die ihre Vertretungen in Peking aufrechterhalten. Es ist jedoch möglich, daß die Mächte in Shantung Generalkonsulat errichten.

Die gleiche Agentur meldet aus Peking: Peking ist zur Zeit ohne jegliche aus nur vorläufige politische Organisation. Die Amtsstühle des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten sind geschlossen und es besteht keinerlei Verbindung mit dem diplomatischen Corps. Die Antwort der Vertreter der Shantungregierung wird erst für die Zeit nach dem 15. Juli erwartet. Im Geschäftsbüro ist eine vollkommen Stockung eingetreten. Die sozialen Sicherungsmaßnahmen, die sich, wie man befürchtet, bis zu einer Übergangszeit entwickeln kann,

Zum ersten Empfang der Bremen-Flieger.

Deutschland lud, das die Anwesenden mitlangen, und die irische Nationalkommission.

Bei der Begrüßungsfeier an Bord des "Columbus"

Unter den gestrichenen Wiedergaben sei noch folgendes nachgetragen:

Oberbürgermeister Wedekin-Bremenhaven

führte in seinen Begrüßungsworten u. a. aus:

Wie hier an der Unterweser, in Bremens Tochter- und Hafenstadt führen das Glück, als erste Vertreter einer deutschen Stadt Ihnen den begehrten Willkommenstrug des deutschen Volkes persönlich auszubringen. Wir geben Ihnen in dieser Stunde dankbar bei feierlich herzlichen Aufnahme, die Ihnen drüben Amerikas prodes Volk und Land verehrt haben und erkennen mit jenem Volk die Größe und den höchsten Wert Ihrer Siegreichen Fahrt in der Auferstehung, das aus Ihr erneut der Quell der Erkenntnis und des Willens zu engerer Verbundenheit aller Völker sich erschließen wird. Als Bezwinger der Elemente, als Sieger über alle Höhen und Tiefen des Ost-West-Fluges über das Meer, als Pioniere deutschen Geistes und deutscher Arbeit und als Wegbereiter der immer sicherer Verbindung und Verbündetheit der Völker grüßen wir Sie. Bremers Einwohnerchaft sagt Ihnen durch meinen Mund noch einmal ein herzliches Willkommen in Deutschland und bitte Sie, zur Erinnerung an diese Stunde der Heimkehr ein kleines Grinnerungsabzeichen in diesen silbernen Tellern annehmen zu wollen.

Im Namen der Presse.

richtete Direktor Gustav Richter, geschäftsführender Vorsteher des Reichsverbandes der deutschen Presse, folgende Worte der Begrüßung an die Flieger:

„Im Namen des Reichsverbandes der deutschen Presse habe ich die Ehre, Sie bei der Rückkehr in die Heimat herzlich zu begrüßen und Ihnen auch namens der deutschen Presse zu danken für Ihre frühe und große Tat. Mit Ihnen begrüßt ich Herrn Bismarck, der Ihnen bei dem Oceanflug als treuer Kamerad auf See gestanden hat. Auch er ist und bleibt willkommen in Deutschland. Ihnen und Ihrer bewundernswerten Leistung genügt ist die deutsche Presse in der glücklichen Tage gewesen, von der Kritik, die ja auch Ihren Anfang ist, zur reinen Bewunderung aufzuzeichnen. Wieder einmal hat sich unser Volk bewundernd um eine große deutsche Kulturart gekennzeichnet und ist, trotz aller leidigen Verluste und Sorgen, zum Bewußtsein seiner unverbrüchlichen Einheit gekommen. Das danken wir Ihnen und Ihrer hervorragenden Leistung. Ihrem sachlichen und klischen Sinne, meine Herren, würde es nicht entsprechen, wenn ich hier all zu viel Hörmund und Aufhebens von Ihnen und Ihrer Tat machen würde. Sie sind durch die Tat selbst am meisten geehrt. Sie werden gefühlt haben, daß Sie bei Ihrer Fahrt nach Amerika begleitet, gesichert und getragen waren von den besten Wünschen von Millionen deutscher Herzen, und, wo immer Sie hinkommen werden, nachdem Sie den Boden der Heimat betreten haben, werden Sie fühlen, daß unter Dank und unter Anerkennung aus tiefstem Empfinden deutschen Herzengen kommen, und daß, wie Ihre Tat, auf und alle neue Energien zur Weiterarbeit an Deutschlands Wiederaufbau ausgebracht hat, auch echte deutsche Dankbarkeit Ihnen selber neue Energien zu weiterer glänzender Arbeit geben wird. Ich bin fest überzeugt, daß Ihr weltverbindender Flug zu allen Zeiten als friedliche Pionierarbeit gewertet werden wird, an die die Menschheit wette, schwer auszuhaltende Hoffnungen und Aussichten knüpfen darf. In diesem Sinne grüßt Sie der Reichsverband der Deutschen Presse und widmet Ihnen diese Vorbekehrung.“

Freiherr von Hünfeld

nahm dann, sichtlich stark bewegt, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er ausführte: Alle für einen, einer für alle — das ist der Wahlspruch unseres Bremenfluges gewesen, und so soll es auch bleiben. Nachdem wir mit Gottes gnädiger Hilfe in die Heimat zurückgekehrt sind, in diesem Augenblick da der Columbus die deutsche Pioniererdie wieder berührt hat, möchte ich Ihnen, zugleich auch im Namen meiner Kameraden tiefbewegten Dank sagen für den so herzlichen Empfang. Wir wissen genau: daß, so wie wir unsere Heimat lieben, ehren und achten, unser unerschrockener Kamerad Bismarck sein grünes Land über alles sieht, und gerade deshalb habe ich das Gefühl, auch in seinem Namen die Gefühle ausdrücken, die uns in diesem Augenblick bewegen. Als ich heute früh beim Gewachen hinausfuhr aus dem kleinen Fenster meiner Kabine und das deutsche Land vor mir lag, zum ersten Mal nach den Monaten, die für uns so unerträglich an Gelenken und Geleben gebracht haben, wie wir es uns niemals erträumt hatten, da habe ich erst einen Begriff von dem bekommen, was der alte Dichter Homer seinen Odysseus erleben läßt, da dieser bei seiner Heimkehr niederkniet und den helligen Boden des Heimatlandes fühlt. Mehr zu sagen vermöge ich im Augenblick nicht, und so lasen Sie mich für die Teilnehmer des Bremenfluges Dank sagen. Wir nehmen das herzliche Willkommen, das Sie uns bieten, an als für unsere Vaterländer bestimmt.

Die Bremensflieger wurden durch erneutes herzliches Gefällt lebhaft gefeiert. Dann spielte die Kapelle das

Walther Böhm

feiert am 20. Juni seinen 80. Geburtstag. Als frohjungiger junger Jurist schrieb er seine vielgelesenen Romanen "Der frohe Zug", "Der Paragrafenviehdling" und "Das kleine Werk". Als Friedensflieger einer aktivitätsreichen Übung aus seiner militärischen Dienstzeit stammte der "Sommerleutnant". Als Gewandtheitsflieger widmete er sich ganz der Schriftstellerkunst. Sein Büchlein "Es werde Recht" ging über hundert Bände, und er wurde Regisseur in Stuttgart. An Dramen erschienen damals "Das losende Spiel" und eine Trilogie über die Zeit des deutschen Krieges "Das eiserne Jahr", "Volk wider Volk" und "Die Schmiede der Zukunft". Im Kriege war er Hauptmann, dann Battalionsführer. Er wurde dreimal verwundet. Nach dem Kriege suchte er die Zukunft zu weinen in den Romanen "Die Herren", "Weiberlichkeit" und "Das Band unserer Liebe" und schließlich in dem zweibändigen Werk "Weltbrand". Nach einer Weltreise schrieb er sein jüngstes Buch "Weitgesicht".

Der Abschluß der Burgensabot 1928.

Köln. (Telunion.) Die deutsche Burgensabot 1928, die von der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen veranstaltet wurde, fand gestern in Köln ihren Abschluß.

Der Hansehauptmann der Rheinprovinz Dr. Ossian hatte die Teilnehmer zu einem Empfang im Warthaus der Presse eingeladen. Dr. Ossian führte in seiner Begrüßungsrede u. a. aus, daß die Burgensabot nicht nur Schlosser, Burgen und Städte gesetzen und viele reiche Einbrüche von den Naturhöhlen des Rheins, der Mosel und der Elbe bekommen haben, sondern daß sie auch mit der rheinischen Bevölkerung zusammengekommen seien und sie

Das Schlußfest zu Ehren der Bremen-Flieger.

Bremenhaven, 18. Juni. Bei dem Frühstück, das der Norddeutsche Lloyd an Bord des "Columbus" gab und zu dem sich mit den Fliegern und ihren Angehörigen die Vertreter des Norddeutschen Lloyds, der Reichsregierung, Unterstaat. A.-G., der Bremerhavenes Behörden und der Presse versammelten, begrüßte zunächst Oberbürgermeister Wedekin-Grimming und der Bremische Stadtrat. Beide würdigten würdig lobten die Bemühungen der Flieger, die Wohl, durch deren Anwesenheit sich der Norddeutsche Lloyd mehr als deucht für den beobachtenden Anteil.

Die Presse dankte für die freundlichen Worte der Werthschätzung. Hauptmann Möhl sprach als erster der Befreiung der "Bremen". Als die "Bremen" in der ersten Nacht in den Kampf mit den Elementen geriet, da ist in den drei Fliegern ein Gedanke zu Gott emporgestiegen. Herr, las diesen Flug nicht scheitern, um Deutschiens willen. Der Flug sei nicht angestrebt, um Geld zu erwirtschaften, sondern aus dem sportlichen Impuls heraus, daß sie zu leisten und an demselben Ort mitzuwirken, daß die anderen europäischen Länder sich geschickt hätten. Die Schiffahrtsfamilien und Industriellen für diesen Flug überhaupt erst geschaffen.

Redner schloß weiter die Verdienste der Junkers, die sie empfanden, als in Irland der eben Kriegsgegner Major Bismarck als Freund zu Ihnen trat. Major Bismarck als Freund zu Ihnen trat.

Das, was den Fliegern als Achnung vorschwebte, als sie geschlossen, Deutschland zu helfen, das habe sich dann drüben in Amerika über die künftigen Erwartungen hinaus erfüllt. Er und sein Freund ständen unter dem Eindruck, daß gerade dies eine Moment, die treue Freundschaft mit dem ehemaligen Kriegsgegner Bismarck, es gewesen sei, was Ihnen so viele Freunde drüben erworben habe, denn es sei nicht darin der gute Wille, die Völker einander näher zu bringen und zu verschönern. Diesem Ziel sollte der freundliche Wettkampf dienen.

Redner schloß mit dem Gelöbnis an die Presse, daß er und seine beiden Freunde weiter arbeiten würden an der fortsetzenden kulturellen Verbindung der Völker.

Major Bismarck dankte in humorvoller Weise auf englisch für die Grüßen, die ihm zuteil geworden seien. Avor habe er sein Wort von allen den Reden verstanden, aber das habe er aus den Worten Möhls "Mein Freund Bismarck" herausgeholt, daß er gemeint sei, und deshalb bestätigte er alles, was Möhl von ihm gesagt habe. Er freue sich, nach Deutschland zu kommen; denn er kennt seit 1919 die Deutschen und finde sie riesig nett.

Freiherr v. Hünfeld degradierte zunächst seinen alten Freunden Kämmerer, der an dem ersten Flugverlust Hünfeld teilgenommen hat, und schickte dann weiter die Freundschaft mit Major Bismarck, mit dem sie durch gemeinsame Arbeit und durch gemeinsame Gefahr zu verbunden seien, wie drei Menschen überhaupt verbunden sein könnten. Freiherr v. Hünfeld schloß dann weiter die große Bedeutung, die der Flug der "Bremen" dadurch gewonnen habe, daß er eine Brücke zwischen Deutschland und Amerika geschlagen habe. Seine Schlusssätze waren: "Wir wollen weiter arbeiten, wie wollen nicht auf unseren Vorbergen aufrufen. Mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften unter Einsicht, wenn es uns muß, unser Leben!"

Um 4 Uhr nachmittags wurde die "Columbus" von der Kammerflotte nach dem Kantineplatz des Kaiserhofes verholt. Die Flieger blieben an Bord des Schiffes, auf dem abends in kleinem Kreise eine Familienfeier stattfand.

Besuch der Bremen-Flieger in Hamburg.

Hamburg. (Kranz.) Wie nun mehr feststeht, werden die Bremen-Flieger, die morgen nach Berlin fliegen, auf dem Hamburger Flughafen eine Zwischenlandung vornehmen, wo eine Begrüßungsfeier stattfinden wird.

Amerika will die Bremen kaufen.

Berlin. (Tel.) Wie verlautet, daß Professor Junius in Amerika ein Angebot von einer amerikanischen Gruppe bekommen, die das noch auf Greenly Island liegende Oceanflugzeug Bremen für ein amerikanisches Museum erwerben will. Daraufhin habe ich im Einverständnis mit Freiherrn v. Hünfeld ein Konsortium gebildet und in den Verhandlungen zur Bedingung gemacht, daß das Flugzeug Bremen bis Ende d. J. für Deutschland zur Verfügung stehen müsse, um in Deutschland gezeigt zu werden.

In Arbeit und Freude kennen gelernt haben. Es ist der Stolz des rheinischen Volkes, daß es neben seiner harten Arbeit auch gegen Feinde feierte und dabei mit besonderer Tapferkeit die Bremens aufnahm. Aus der langen Zeit des Krieges haben die Bremens die Bremens aufnahm. Als Sieger hervorgegangen. In weniger Jahren habe ich das Rheinland wieder aufgewogen und sei wie vor dem Kriege zum Lebensraum des deutschen Volkes geworden.

Geben Sie, dankt in bezüglichen Worten. Die Bremens haben in die Grenzländer gegangen und auch dieses Jahr wieder überwältigt mit weitem Mut und wacher Aufmerksamkeit. Sie haben die Bremens aufnahm. Ich freue mich mit dem im letzten Jahre in Nürnberg gehaltenen Werk, der auch sehr wohl auf dem Rheinland angewandt ist: "Im Sturm und Not, dem Wasserlande trenn bis in den Tod."

Ein Zeppelin-Sternflug geplant.

Newport. Die Associated Press meldet aus Long Beach (Kalif.): Bürgermeister Daugaard kündigte heute an, er habe von Dr. Ossian die Nachricht erhalten, daß der neue Zeppelin, der in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegensteht, im Juli einen direkten Flug von Friedrichshafen nach Long Beach verlassen werde. Die Ankunft des Luftschiffes werde während des in Long Beach veranstalteten Ausstellung der Deutschen Schiffbautechnik erfolgen. Die Beamten der Ausstellung erklärten, sie würden die Washingtons Regierung erläutern, den in Panama befindlichen transatlantischen Verankerungsmast nach Long Beach lassen zu lassen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Leichtathletik im RSB.

Von den Leichtathleten des RSB erreichten am vergangenen Sonntag die Gaumeisterschaften für 1928

Damen:

Ergebnis: Silde Weiß, 800 m, Hochsprung, Weitsprung, Künftkampf.
Mäuselein Elisabeth Weiß, 100 m, Hochsprung.

Ergebnis: Sophie, 800 m, Hochsprung.

Herren:

400 m: Kress, O.

800 m: Münnich.

1500 m: Münnich.

4 × 100 m Staffel (Münnich — Start —, O. Kress, Born, Kürsch):

4 × 400 m Staffel (Born — Start —, Ritter, Münnich, Kress, O.).

Die Gaumeisterschaften des RSB wurden auf dem herrlichen, am Waldbad am See gelegenen neuen Sportplatz des RSG Gerickebad am 19. August abgehalten. Der Veranstalter war wirklich gute Vorbereitung in technischer Ausführung geleistet worden, soweit das bei den Platzverhältnissen nur möglich war. Vor allem aber verdient die feinen Unterhaltungen der Meisterschaftsteilnehmer in sehr hübschen Präsentierungen höchste Anerkennung.

Beider wurden die Wettkämpfe selbst durch die vor Begegnung derselben und auch teilweise während der Wettkämpfe abgelaufenen Regenfälle und die damit weich gewordenen Grasbahnen wesentlich beeinträchtigt. Die Kunstdahn war leider nur 250 m lang, die Kurven dadurch steil und fiktiv. Das wirkte sich vor allem beim 200-m-Lauf aus, bei dem die Läufer über die Hälfte der Strecke nur Kurven zu laufen hatten und bei schnellem Antritt Gefahr liefen, aus der Bahn geworfen zu werden. Trotzdem sind die erzielten Zeiten und Welten als gut zu bezeichnen. Als Voraus muss noch bemerkt werden, daß ein Starter aus Velvata seines Amtes wählte, für den man in der Wettbewerb bestimmt einen besseren Mann gefunden hätte.

Die Gaumeisterschaftskämpfe spiegelten sich in diesem Jahre endlich wie in den Vorjahren zum Gute.

Döbelner Sport-Club — Riesaer Sport-Verein

zu. Ein Gesamtergebnis hat der RSB einen klaren Sieg davongetragen und damit bewiesen, daß es in der Leichtathletik wieder aufwärts geht. Wenn auch die Leichtathleten des RSB vor 8 Tagen in Mittweida beim 1. Mitteldeutschen Sportfest des Technikums Mittweida nicht infolge der starken Konkurrenz aus Dresden, Chemnitz, Leipzig und Magdeburg nicht vorspielen konnten, so steht sie doch in den Gaumeisterschaftskämpfen, daß der Start in Mittweida nicht ohne Erfolg war.

In den

Damenwettbewerben

war am erfolgreichsten Silde Weiß, die sie auch als sehr gute Weibskämpferin erwies, indem sie neben Hoch-, Weitsprung und 800-m-Lauf sichere Siegerin im Künftkampf wurde. Die besten Leistungen waren — den schlechten Bodenverhältnissen angemessen — der

Hochsprung mit 1,28 m und der

Weitsprung mit 4,45 m.

Silde Weiß verteidigte mit Erfolg in gutem Stile ihren Gaumeistertitel über 100 m (14 Sek.).

Auch der Sieg im Angelknoten fiel an den RSB. Kürsch durfte in diesem Wettbewerbe bei ernstem Training noch gute Erfolge erzielen.

Nur das Speer- und Schlagballwettbewerben wurde von Döbeln bzw. Waldheim gewonnen.

Die Herrenwettbewerbe:

Die 100 und 200 Meter fielen wie seit einer Reihe von Jahren an den RSG. Während Neumeyer seine Meisterschaft gegen den sehr gut aufgelegten Born-RSG über 100 Meter in 11,4 Sek. verlor, wurde er über 200 Meter von seinem Vereinsameraden Kürsch geschlagen. Kürsch konnte in diesem Rennen nur Dritter werden. In den kurzen Strecken konnten sich also in diesem Jahre die RSG-Läufer immer noch nicht durchsetzen. Es scheint aber, als ob die Wermuthstellung Döbelns auf diesem Gebiete bald erschüttert werden kann.

In den 400 Meter lief Kress, O., einen schweren Sieg nach Hause. Ähnlich in den letzten 150 Metern waren seine Gegner dem frustroffen Endspurt nicht mehr gewachsen.

Großsächsischer Gaumeister über 800 und 1000 Meter wurde Münnich. Bereits der Vormittag zeigte, daß Münnich in seiner jeweils Form im Bau seines Gegners zu lächerlich braucht. Die Zeit über 800 Meter in 2,18 musste trotz der nassen Bahn als sehr gut bezeichnet werden. Außerdem konnte die Zeit durch stärkeren Konkurrenz noch verbessert werden. Auch am Nachmittag lief Münnich in den 1000 Metern ein äußerst glänzendes Rennen. Wie er noch völlig frisch in der letzten Runde in schaerfem Endspurt dem Gelände davonzog und überlegen gewann, war großartig. Es ist nur zu wünschen, daß Münnich durch regelmäßiges und hartes Training seine Leistungen weiter verbessert und nicht auf den errungenen Vorbeeren ausruht.

Die 5000 Meter verteidigte Baum-Möckel in guter Zeit mit Erfolg, wenn ihm auch der kleine Richter Röhl ins Ziel trat auf dem letzten Meter. Nur knapp um einen Meter blieb der Richter geschlagen — ein Kasporn und Achterspur für ihn und seinen Verein.

Beim Hochsprung konnten Kress, O., und Kürsch mit 1,58 Meter und 1,48 Meter nur Dritter bzw. Vierter werden. Beide war es dem langjährigen Gaumeister im Hochsprung, Kress, O. RSG, nicht vergönnt, seinen Titel zu verteidigen. Den RSG, wobei sowohl eine weitere Gaumeisterschaft sicher gewesen.

Der Weitsprung brachte einen harten Kampf zwischen Kürsch-RSG und Born-RSG. Mit 6,10 Meter erreichte Born einen recht guten 2. Platz, nur 4 Centimeter hinter dem Gaumeister liegend. Falls Born seine Sprungschnellheit noch verbessert, sind auch seine Leistungen bestimmt noch wesentlich zu erhöhen.

In den Wurf- und Stoßwettbewerben zeigte sich Weißhoff-RSG von besserer Seite. Nur jeden Fall bewies er durch seine 2. und 3. Würfe, daß er im kommenden Jahre sicher bestellt werden muss. Die Wurfmachstreckung von Wohl-RSG in allen Wurf- und Stoßkonkurrenzen ist zweifellos auch stark erschüttert worden. Im Stoß- und Stoßhantieren Speerwerfen konnte er sie in diesem Jahre nicht einmal platzieren.

Auch in den Staffeln über 4 × 100 Meter und über 4 × 400 Meter erreichten die RSG-Staffeln die Gaumeisterschaft. Alles auch dies wurde bei RSG, nach langen Jahren abgeschlossen. Bei der kurzen Staffel hat der RSG — Innenbahn laufend — durch Münnich, Kress, O., und Born die Vorlage des RSG aufgeholt. Born überglückt mit französischem Vorprung an Kürsch, der Kürsch-RSG, am Siedlende reichlich 2 Meter voraus ist. Dieser Kampf, in dem die übrigen Staffeln für einen Sieg nicht in Frage kamen, war zweifellos der interessanteste des Tages und wurde von den Zuschauern sehr beifällig aufgenommen. In der 4 × 400 Meter-Staffel verpasste RSG lediglich auf die Kürsch-RSG.

nahm dadurch in unsportlicher Weise den Kampf den Kurs. Die ordentlich laufende RSG-Staffel mit Born-Kürsch-Münnich-Kress, O. lief ohne Kampf den tapfer laufenden 2. (Gerickebad-RSG) um 175 Meter hinter sich. Diese Staffel dürfte auch gegen härtere Gegner ein gutes Dennen liefern.

Nach dem glänzenden Abschneiden der RSG-Staffel bei den Gaumeisterschaften muß von ihnen erwartet werden, daß sie unbedingt weiter fleißig trainieren, damit hoffentlich im nächsten Jahre nicht nur die errungenen Gaumeisterschaften verteidigt, sondern noch weitere hinaus errungen werden.

Hierzu dienen sich allen Leichtathleten des RSG, jeden Dienstag abend Gelegenheit auf der Hindenburgkampfbahn der Mitteldeutschen Staatswerke.

Riesaer Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 1. Junioren — VfB. Oersberg

1. Junioren 4:3.

Trotz noch in allerleichter Minute sich noch unentwicke machender Umgebung konnte es beim Jugendmeister sehr gut. Besonders von der Stürmerreihe bekam man wieder einmal eine bessere Leistung zu sehen. Großen Anteil am Sieg hatte auch die Verteidelrie, die gleichzeitig in Verteidigung wie im Angriff aufbau war.

Der VfB. spielt aufspernd und war für die 1. Jun. ein sehr wackerer Gegner. (V. Vereinsnachrichten).

Kunstflugwettbewerb in Dresden.

1b. Dresden. Am Sonntag, den 24. Juni, 1928 findet auf dem Flugplatz Heller in Dresden ein Kunstflugwettbewerb um den "Bulgaria"-Preis statt, für den die tschechische Fliegerakademie Velvata verantwortlich zeichnet. Für diese Konkurrenz haben bisher die besten tschechischen Kunstflieger ihre Nominierungen abgegeben: Dr. Gallmann und Ing. Semmel auf Slammer mit SB 11 Motor, Eric Helm auf DP IIa mit SB 11 Motor und Paul Rothe auf DS 1 mit SB 11 Motor.

Neben dem Kunstflugwettbewerb wird auch noch ein Ballonwettbewerb ausgetragen. Für die Teilnahme an dieser Konkurrenz wurde verpflichtet: Frau Erna Kröbel, Dresden, Fr. Ella Tauer, Leipzig, Herr Walter Schneider, Hamburg. Diese Konkurrenten müssen bei ihrem Abflug gleichzeitig verfügen, eine Ballonfahrt auszuführen. Der Helipunkt für den Abflug bildet das sich auf dem Flugplatz befindliche und deutlich sichtbare Landekreuz. Derjenige Springer, der bei seiner Landung dem Landekreuz am nächsten kommt, geht aus dem Wettbewerb als Sieger hervor.

27. Internationales Dresdner Tennis-Turnier.

Das 27. Dresdner Tennis-Turnier wurde am Montag zu Ende geführt. Im Herreneinzelspiel blieb Gabenhorst siegreich, während das Dameneinzelspiel Frau Schomburg gewonnen wurde. Die Schlussrunde im Gemischten Doppel um die Meisterschaft von Sachsen muhte wegen Regen abgebrochen werden.

Neuer Frauenweltrekord.

In Stockholm wurden am Sonnabend und Sonntag Frauenwettbewerbe ausgetragen, die zugleich als Ausscheidungen für die Olympischen Spiele galten. Eine herausragende Leistung vollbrachte die Schwedin Inga Gossel, die im 800 m Laufen einen neuen Weltrekord mit 2:20,4 aufstellte und damit den von Fr. Gotschner (Deutschland) mit 2:28,8 gehaltenen Rekord nicht unerheblich unterbot.

Eine deutsche Turnerin als Kanal schwimmerin.

Die Turnerin Anna Wenzel vom Alten Turnverein Dresden, die sich in Köln am Strom schwimmen und an den anderen schwimmmerischen Rängen beteiligt, plant im Anschluß an das Deutsche Turnfest noch längere Vorbereitungen, um sich auf die Durchschwimmung des Niermestanals.

Deutsche Schwimm-Meisterschaften 1928.

Der Deutsche Schwimmverband bringt dieses Jahr seine Deutschen Meisterschaften, die in diesem Jahr zugleich Ausscheidungskämpfe für die Olympiade in Amsterdam sind, schon in den Tagen vom 18. bis 19. Juli zur Durchführung. Die Vorbereitungen für das Verbandsfest hat der Berliner Schwimmverein von 1878 übernommen, der als ältester deutscher Schwimmverein in diesem Jahre sein 50-jähriges Jubiläum feiern kann.

Jahrs 150. Geburtstag in Amerika.

An der jährlichen Versammlung des St. Louis-Districts des Amerikanischen Turnerbundes wurde der Beschluss gefasst, den 150. Geburtstag (11. August) des Turnpates Jahr in feierlicher Weise zu begehen. Vor dem Hahn-Denkmal im Forest-Park werden große Maßen-Schwimmbungen veranstaltet werden, an denen mehrere tausend Erwachsene und Kinder teilnehmen sollen.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Fußball-Gänderkampf Deutschland-Schweden.

Der Vorstand des Schwedischen Fußballverbandes hat als Termin für den in Stockholm stattfindenden Gänderkampf Deutschland-Schweden den 30. September d. J. vorgesehen. Der Landesverband Sachsen wurde ermächtigt, zu den am 28. Juli in Stralsund stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten eine Fußballmannschaft zu entsenden.

Der Briefträger kommt!

Ortlichkeit Sie ihm die Arbeit und bestellen Sie Ihr Abonnement sofort bei ihm. Nach dem 24. eines jeden Monats erhebt die Post einen Aufschlag von 20 Pf. Wollen Sie diesen Betrag sparen, dann bitte, bestellen Sie rechtzeitig

das Riesaer Tageblatt.

Handel und Börsenwirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektmarktes am Montag uneinheitlich. Das Geschäft im ganzen war sehr gering. Am meisten verlangt wurden Schiffsbörsenwerte, weil angeblich die Verhandlungen zwischen Papag und Norddeutschem Lloyd günstig verlaufen sind. Auch Bankaktien lagen ziemlich fest, während Aktiengesellschaften ihre anfänglichen Gewinne im Verlauf der Börse wieder abgeben mußten. Am Rentenmarkt notierten Aktienbanken I 51%, II 54 und Neuwestbanke 18% Prozent. Von den Schiffsbörsenwerten gewannen Papag und Norddeutscher Lloyd gegen 3 Prozent. Von den Banken besserten sich Reichsbankanteile um 11% Prozent. Von den Montanwerten waren Harpener 2 1/4 Prozent niedriger, die 5% Prozent, Riesbeck 2 1/2 Prozent. Nur rheinische Braunkohlen und Klöckner lagen etwas höher. Von den Aktien stiegen Salzdetfurth bis 467, gingen aber am Schluß der Börse wieder auf 458 zurück. Der Tag für tägliches Geld war 5-7 Prozent, für Monatsheld 7 1/2-8% Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Südfischen Börsen vom 18. Juni 1928.

Dresden. Die heutige Börse zeigte heute wieder ein freundlicheres Aussehen, allerdings hielt sich die Umsatztätigkeit weiter in den engsten Grenzen. Den Kurzaufkäufen, die im allgemeinen nicht über 2 Prozent hinauskamen, standen nur vereinzelt belanglose Abstände gegenüber. Profitieren konnten vor allem Polphon plus 7,5, Mimosa plus 5, Darmstädter Bank plus 5, Berliner Kind plus 5, Vereinigte Photo-Aktien plus 4,5, Genußscheine plus 3, Dörrsdorfer Filz plus 4 Prozent. Von Einbuhen seien genannt Keramik minus 3, Dresdner Albumin-Genußscheine minus 7 Prozent, Bergmann minus 4,5.

Cheinig. Die heutige Börse verkehrte in stiller, jedoch durchweg gut behaupteter Haltung. Bei allgemeiner Kurzabschaltung und mangels jeder Anregung konnte sich auch heute das Geschäft nicht beleben. Befestigt lagen u. a. Mimosa plus 3 Prozent, Darmstädter Bank und Deutsche Bank je plus 3 Prozent, David Möller plus 2 Prozent. Nachgeben mußten Triptis minus 3 Prozent, Kapellen-Mühlen minus 2,5 und Bachmann und Baderig minus 2 Prozent.

Betzigia. Das Geschäft war an der heutigen Betziger Effektbörse sehr gering, die Tendenz bei unentwichtlicher Kurzgestaltung freundlich. Heute lagen von Banen Berliner Handelsamt, Stadtbank und Darmstädter Bank, ferner u. a. Polphonwerke, Norddeutscher Lloyd, Lindner, Leipzigiger Baumwolle, Vereinigte Thüringer Salinen und Sächsische Mechanische Webereien, während u. a. Sachsenbank, Sachsenbank, Cöllnische Papier, Harpener Werke, Leipzigiger Kammgarn, Norddeutsche Wolle und Stöhr, leichtere um 3 Prozent niedriger umgingen.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

J	Moldau		Eger		Elbe		Ries
	No.	Moskau	Daun	Bautzen	Wiesbaden	Leipzig	
18.	+	16—40—42	+	17—23—45	+	68—9—135	— 66
19.	+	14—44—28	+	16—24—40	+	68—3—140	— 76

Peter Punkt

viele:

"Das leider so wahre Wort „So viel Köpfe, so viel Sinne“ lädt sich mit Leichtigkeit unwahr machen."

"Und wodurch?" Wenn man den

Inhabern der vielseitigen Köpfe

"Kosmos-Kairo-Zigaretten"

anbietet. Diese keine Zigarette

reuchend, werden sie sofort eines

Sinnes sein!"

Darin sind alle

einig, daß



KOSMOS MARKE KAIRO

Großer Juweleneinbruch am Kurfürstendamm in Berlin.

Für 50 000 Mark Beute.

Berlin. (Funkspruch.) Juweleneinbrecher suchten in der vergangenen Nacht das Geschäft von Dok Nachfolger, Inhaber Schilling, in dem Hause Hochmühle 9 an der Ecke des Kurfürstendamms beim. Der Geschäftsmann war früher Mitinhaber der Juwelenhandlung von Winter in der Friedrichstraße, die seiner Zeit von der Kolonne Borries und Genossen ausgeplündert wurde. Die Verbrecher gingen vom Hof aus durch die Keller vor. 2 Türen schlossen sie mit Nachschlüssel, eine d. hobten sie an und schnitten aus der Mitte ein Stück heraus, sodass ein schwächer Mensch gerade hindurch kriechen konnte. Dieser bestieg von innen das Schloss und ließ seine Komplizen ein. Die Einbrecher kamen so zunächst in den Lagerkeller eines Colonialwarengeschäfts, das neben dem Juwelenladen liegt. Sie hobten dann ein 50x40 cm großes Loch durch die Decke, die aus Beton und zwei Holzschichten besteht, durch das Loch kriecht wahrscheinlich nur wieder der schwächer Mensch hindurch und machte sich an die Schaukastenauslagen heran. Er holte die wertvollsten Sachen, Juwelen und Goldwaren aller Art und Brillanten ringt um, heraus und reichte sie seinen Komplizen hinab. Ob die Einbrecher den Ort ihrer Tätigkeit verließen, fanden sie sich in dem Vorratskeller der Colonialwarenhandlung an Speisen und Getränken gültig. Den Rückweg nahmen sie wieder über den Hof und den Haustur. Der Gesamtwert der Beute beträgt nach den bisherigen Feststellungen 50 000 Mark.

Schwerer Einbruch auch in ein Münchener Juweliergeschäft.

München. (Funkspruch.) In der Nacht zum Dienstag wurde in ein Juweliergeschäft in der Dianestraße ein schwerer Einbruch verübt, bei dem den Tätern nach bisheriger Schätzung Uhren, Brillanten, Ringe und andere Gegenstände im Gesamtwert von etwa 40 000 Mark in die Hände fielen. Die Einbrecher drangen aus einem Zimmer im ersten Stock nach Durchbrechung des Fußbodens und der Decke in die Geschäftsräume der Firma ein. Nach den hinterlassenen Spuren handelt es sich um die Verbrecher, auf deren Konten auch die verlorenen Geldbrieftäfelchen der letzten Zeit zu sezen sind, die in gleicher Weise ins Werk gesetzt wurden.

Erzellen Hammann gestorben.

Fürstenberg (Meckl.). Seine Excellenz Ministerialdirektor Dr. Otto Hammann, der von 1894 bis 1918 an der Spitze der Preseabteilung des Auswärtigen Amtes stand, ist gestern im Alter von 76 Jahren in einer Heimathalle verstorben.

Beileid des Reichskanzlers zum Tode von Dr. Hammann.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Marx hat die Tochter des verstorbenen Ministerialdirektors a. D. Hammann in folgendes Beileidstelegramm gerichtet:
"Seinem schweren Verlust, der Sie durch das Hinscheiden Ihres Herren Vaters, Seiner Exz. des Ministerialdirektors a. D. Dr. Hammann betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner aufrichtigen Teilnahme entgegenzunehmen. Der Verstorbene hat auf Verantwortungsvollem Posten dem Deutschen Reiche während einer langen Reihe von Jahren große Verdienste geleistet, die ihm ein dauerndes Andenken sichern. Möge der Allmächtige Ihnen in Ihrem schweren Leid Trost spenden."

Empfang der "Bremen"-Flieger im Bremer Rathaus.

Bremen. (Funkspruch.) Um 12½ Uhr traf, wie bereits kurz gemeldet, der Automobilazug vor dem Rathaus ein. Köhl, Flammert und Hünefeld wurden feierlich in die obere Rathaussalle geleitet. Der Präsident des Senates, Bürgermeister Dr. Donhardt, hieß die Flieger willkommen. Er überreichte jedem der drei Flieger eine große goldene Staatsmedaille, die auf der Vorderseite das Bremische Staatswappen mit der Inschrift "Der Senat der Freien und Hansestadt Bremen", auf der Rückseite einen Genius und die Worte "Dem Verdiente" tragen. In den Händen der mässig goldenen Medaille ist der Name des bedachten Fliegers mit dem Beinamen: "Echter Ost-West-Dienstflug" und den Daten des Fluges, sowie der Heimkehr eingraviert.

Alle drei Flieger daran bewegte in tiefen Anwochen mit die Ehrung. Gefangs- und Musikkorvene beklatschten die eindrucksvolle Feierlichkeit. Beim Beziehen und Verlassen des Saales wurden die Flieger von den zahlreichen Untergliedern stürmisch gefeiert.

Um Aufschluß an diese offizielle Feier bot der Senat den Fliegern und ihren Angehörigen ein Frühstück im engsten Kreise.

Berlin flaggt zu Ehren der "Bremen"-Flieger.

Berlin. (Funkspruch.) Zur Ehrung der Ozeanflieger, die am 20. und 21. Juni in der Reichshauptstadt weilen und durch die Reichsregierung und die Stadt Berlin begrüßt werden, flaggen in Berlin die Behörden des Reiches, Preußens und der Stadt Berlin am 20. und 21. Juni.

Aenderung der Postordnung.

Im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird eine Verordnung zur Aenderung der Postordnung vom 8. Juni 1928 veröffentlicht, durch die folgendes bestimmt wird:
Als Postsendungen werden zugelassen: Briefsendungen (geschlossen): Briefe bis 500 gr.; offene: Postkarten, Drucksachen bis 500 gr.; Postwurfsendungen: Drucksachen bis 50 gr.; Mischsendungen - Drucksachen und Warenproben - bis 20 gr.; Blinddruckschriften bis 5 kg; Géldspapiere bis 500 gr.; Warenproben bis 500 gr.; Mischsendungen bis 500 gr.; geschlossen oder offene: Briefpäckchen bis 1 kg; sonstige Päckchen bis 2 kg.

Als Briefpäckchen werden offene und geschlossene Sendungen im Gewicht bis zu 1 kg zugelassen, die sich nach Form und sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen. Die Sendungen dürfen 25 cm lang, 15 cm breit und 10 cm hoch oder 30 cm lang, 20 cm breit und 5 cm hoch sein; in Rollenform dürfen sie 30 cm in der Länge und 15 cm im Durchmesser nicht überschreiten. Die Aufschrift muß den augenfällig hervortretenden Wermert "Briefpäckchen" tragen, Briefpäckchen bis 1 kg kosten 60 Pf., sonstige Päckchen, die nicht mit der Briefpost befördert werden bis 2 kg 40 Pf. Allen Päckchen dürfen briefliche Befreiungen beigefügt werden.

Die Hilfserpedition für Robile.

Rom. (Funkspruch.) Agencia Stefani veröffentlicht einen Funkspruch der "Città di Milano", in dem es heißt, Robile waren und Blugow Holm seien bei der Rückkehr von ihrem gefährlichen Flug unterrichtet worden, daß sie von Robile in einer Entfernung von etwa 2 Kilometern gesichtet wurden. Mit bewunderungswürdigem Eifer unternommen beide sofort mit demselben Apparat einen neuen Flug, aber auch diesmal gelang es ihnen nicht, das rote Zeichen Robiles zu erkennen.

Blugow Robilans Variete hatte frisch 5 Uhr 20 (MEZG) in Begleitung von Deutnant Cogna und des Mechanikers Lampini. Er überflog die "Braganza" in der Nähe des Nordkap in dem Augenblick, als die norwegische Maschine zurückkehrte.

Der Transoceanflug Theo Rosches.

New York. Theo Rosche hat der Associated Press mitgeteilt, daß er heute nach Old Orchard (Maine) starten werde, um dort mit einem Bellanca-Flugzeug von 200 PS Prodefflüge für ihren Transoceanflug zu unternehmen. Das Flugunternehmen wird angeblich von einer Dame finanziert, deren Name noch nicht bekanntgegeben werden ist.

Vert Acosta abgestürzt.

New York. Der Transatlantikflieger Vert Acosta starb gestern mit drei Passagieren in einem Peugeot gehörenden Motor-Flugzeug über dem Flugplatz Roosevelt Field ab. Acosta wurde verletzt und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Die Passagiere haben keinen Schaden erlitten. Das Flugzeug ist völlig zerstört.

Schweden feiert seinen König.

Uppsala (Schweden). Seit ihrer Heimkehr aus Deutschland liegt die Königin meist zu Bett. Nur am Sonntag Abend konnte sie einige Stunden aufstehen und wurde von einer großen Menschenmenge auf dem Schloßhof begeistert begrüßt. Die Königin führt dieses Jahr nicht mehr nach Deutschland, sondern wird den Sommer auf ihrem Schloß Solliden in Schweden verbringen. Am Stockholmer Stadion wurde am 17. Juni Königin Gustaf als Sportmann eine warme Jubiläum gedacht. Der Präsident des schwedischen allgemeinen Sportvereins, Edstrom, betonte in seiner Rede, daß das gute Beispiel des Königs, der in seinem hohen Alter noch ein vorbildlicher Sportmann sei, für die schwedische Sportbewegung und für die Gelindheit des ganzen Volkes sehr bedeutungsvoll sei. Trotz strömenden Regens war das Stadion von einer begeisterten Menschenmenge gefüllt, die dem König immer wieder begeistert zuschreite.

Gründung des Tabakforschungsinstituts für das Deutsche Reich.

Das in Borsdorf neu errichtete Tabakforschungsinstitut für das Deutsche Reich wurde dieser Tage eröffnet. Staatssekretär Dr. Hoffmann vom Reichsnährungsministerium betonte, daß der Tabakbau in Deutschland eine Umdaschfläche von 9000 Hektar erreicht habe. Man hoffe, daß es gelinge, wieder die frühere Umdaschfläche von 12 000 Hektar zu erreichen. Der Ertrag der deutschen Tabakferne deckt etwa ein Viertel des gesamten Einzubruchs an Tabakzigaretten im Werte von durchschnittlich 150 Mill. Reichsmark. Es gelte jetzt die Qualität an erhöhen. Dazu diene das Tabakforschungsinstitut. Die Arbeiten des Instituts würden ergänzt durch die Forschung über Tabakverarbeitung, die mit Unterstützung des Reiches beim Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie in Berlin-Dahlem schon seit längerer Zeit im Gange sind. Es folgten eine Reihe von Glückwunschanträgen, worauf der Direktor des Instituts, Dr. König, einen Vortrag über die Geschichte des deutschen Tabakbaus hielt. Zum Schlus folgte eine Führung durch das Institut und die Verkaufsanstalt.

Bluttat im Gerichtssaal.

Wien. (Funkspruch.) Im Verlaufe eines Ehrenbeleidigungssprozesses, der heute vor dem Diesinger Bezirksgericht stattfand, hat der Redakteur Oskar Vossi den Redakteur Bruno Wolf vom "Neuen Wiener Journal" während der Verhandlung durch drei Revolverschläge in die Brust getötet. Der Täter war vor geraumer Zeit von Wolf der Beklebung und Expressiv gelehrt worden. Bei der von Vossi eingebrachten Verleumdungsklage wurde der Klage Wolf nicht gegeben. Vossi hatte nunmehr gegen Wolf die Ehrenbeleidigungsklage eingerichtet, in deren Verlauf Vossi den Redakteur Wolf getötet hat. Wolf war sofort tot, Vossi wurde verhaftet.

Der Streit in der Rheinschiffahrt beendet.

Düsseldorf. Nachdem der Schiedsgericht im Vorstreit in der Rheinschiffahrt durch den Reichsarbeitsminister von amts wegen für verbindlich erklärt worden ist, wurde gestern die Arbeit in der Rheinschiffahrt wieder aufgenommen. Dagegen hält, wie wir weiter erfahren, der Streit in den Häfen unvermindert an.

Lebte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 19. Juni 1928.

Der "Berliner Mittag" eingegangen.

Berlin. Die von Chefredakteur Dr. Paul Ostreich nach seinem Ausscheiden aus der "Vorläufige" als rechtsgerichtetes Organ begründete Mittagszeitung "Der Berliner Mittag" teilt mit, daß sie einstweilen ihr Erscheinen wegen der Ungnade des wirtschaftlichen Verhältnisse einstellt.

Die Oberhessische Arbeiterjäger ehren den Reichsgründervater.

Berlin. (Funkspruch.) Die Wandelhalle des Reichstages hält am Dienstag abnahmeweise einmal von Bürgern. Auf der Rückseite vom Arbeiterjägerfest in Hannover brachten der Breslauer Volkschor und die Arbeiterjäger aus dem an Polen abgerückten Oberösterreich ihrem Vatermann, dem Reichsgründervater, eine Ansprache ein. Wieder ein Morgenständchen dar.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident empfing heute die deutschen Gefandten Stieve und Schröter zum Vortrag.

Polnische Soldaten fahren durch Ostpreußen.

Berlin. (Funkspruch.) Polen hat nach einem Abkommen vom 21. 4. 1921 das Recht, Militärfahrzeuge durch Ostpreußen fahren zu lassen. Es wird davon zum ersten Male am 27. Juni mit einem Transport Gebrauch machen, welcher über Marienburg und Königsberg gefahren wird.

Rechtsanwalt Niebelbach zum Präsidienten des Hanseatischen Oberlandesgerichtes ernannt.

Hamburg. (Funkspruch.) Die Senate der Hansestädte ernannten durch gemeinschaftlich vollzogenes Wahl-

ben Rechtsanwalt Dr. jur. und Dr. rer. pol. o. c. Wilhelm Niebelbach, der bei den Freigabeverhandlungen in den vier einzigen Staaten sich außerordentliche Verdienste erworben hat, zum Präsidienten des hanseatischen Oberlandesgerichtes.

Verbot politischer Propaganda in Spanien.

Barcelona. (Funkspruch.) Das Journal meldet aus Madrid, daß ein Dekret veröffentlicht worden sei, in dem jede Dissemination oder Propaganda politischer Art in privaten Clubs verboten werde.

In der Wüste verschollen.

Bassora. (Funkspruch.) Englische Herreisflugzeuge stellen seit gestern morgens Nachsuchungen in der Wüste nach einem Automobil an, das am Sonnabend morgen Bassora mit 21 Reisenden verlassen hat, aber an seinem Bestimmungsort Nasirian nicht eingetroffen ist und auch seitdem nicht wieder gesehen wurde.

Mancherlei Glaube um Sonnenwend.

Aus der Vorläuter fern-fernen Tagen loben sie her. Aber in unsere Zeit, die uraltheiligen Sonnenwendfeuer. Sind wohl seither Zeiten gekommen, da sie nur heimlich tief im Walde sich bargen vor mancherlei Verfolgung und Feind . . . und andere wieder, da sie frank und frei von Berg zu Berg, von Hügel zu Hügel gen Himmel lobten und mahnen. Und riefen durch deutscher Heimat mancherlei Gau. Die Zeiten kamen und gingen — — — völlig erloschen sind die Sonnenwendfeuer aus Vorläuter-Tagen nie.

Und wenn sie nun gen Himmel flammen — auch heute noch — , dann wird manch uralter, halbvergessener Glaube wach . . . und geht um im Volk . . . und will nicht stillen werden: Wicht ihr, was die Sage erzählt von den neueren Sonnenwendtaatern? Schweigend milst ihr hinausziehn, wenn die Sonnenwendnacht sinkt, schweigend und allein. Müßt wohl erkundet haben, wo die neuerenlei Kräuter zu finden sind, daß ihr sie pfüdet dann um Mitternacht . . . und zum Kranz gewindet, der kein Anfang und Ende hat, wie das Licht, das sich nun wendet und sinkt — — und wieder wächst und wiederkehrt. Wird euch vor allem Bölen und Ungemach hängen, der Sonnenwendkranz, rauhet die uralte Mutter . . . Und wird den Mädchen, die ihn in ihr Schätzchens hängten, den Zulänglichen läden im Traum. Oder hörtet ihr von der Wunderblume um Mitternacht an geheimem Ort, die nur zu Sommeronenwend um Mitternacht ausspielt? Müßt stark sein und mutig, wenn ihr sie suchen geht, denn wenn ihr sie ausgraben wollt, geht Donner und Blitz und Sturm an gegen euch und schreckliche Gesichte wollen es euch wehren. Doch wenn ihr sie trocken ausgegraben und mit euch genommen, kann sie euch Schläge fürden und euch in die Zukunft schauen lassen. Ihr hörtet noch nicht von diesem Wunderkraut die alten Leute erzählen? Nun, so doch sicher von jenem anderen, das sie Tagetes nennen! Klein und rot, wie Blütsträußchen soll es in der Sonnenwendnacht erblühen und dann voll gehelmer und starker Kräfte sein, so daß gar der Böle selbst und leibhaftig nicht gegen euch anfällt, wenn es euch schlägt. Auch Hagel und Blitzaflag und mancherlei Krankheiten des Leibes und Gemütes vermag es wohl zu wenden; streut es ein Mädchen, welches es schwiegend in der Sonnenwendnacht pfäßt, auf eines klaren Baches Wasser, so formt sich das Krautlein zu Runen und ländet die Zukunft. Kraft und unaustrichbar geht so urale Mutter immer noch von Mund zu Mund — — — weiter aus der Vorläuter-lagengräuer Zeit herüber, wenn rings die Sonnenwendfeuer ausloschen von Berg zu Berg, von Hügel zu Hügel.

Dicht und geschlossen zum Kreis, wie der Neigen, welcher mit uraltem Sonnenwendhang um die steigende Flamme hergeht, wächst auch anderer uralter Volksgläub um das Sommeronenwend-Feuer selbst.

So geht gar mancherlei Sonnenwette, mancherlei alter Volksgläub um in deutschen Landen, wenn jene Nacht heraufsteigt, die durch immer kürzer werdende Tage jener anderen Sonnenwende entgegenkaut, wo es aus Dunkel und weitem Totenkof wieder emporgeht zu neuem Erwachen, zu neuem Keimen und Sprühen und Grünen, emporgeht im großen Kreislauf des Lichtspendern Sonne, des der Sonnenwendkranz und der Kreis um das Sonnenwendfeuer Hand in Hand Symbol und Gedenken. Da laucht wohl gar mancher von uns dem einsamen und doch — — so geheimnisvollen Sinn der alten Sonnenwendlieder, die aus fern-fernen Vorläuter-Tagen herübergefunden bis zu uns . . . Und manchmal steigen seltsame Gedanken auf — — — um Sonnenwend.

Heinz-Oskar Schönhoff.

Städtisches Elbbad. — Wasserwärme 18° C.

Marktberichte.

Am 18. Juni Getreide und Dölfaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märzlicher 250—252, pommer. — Roggen, märzlicher 271—273, märzlicher neu 260—262.

Ostfer, märzlicher 245—268, neu Wintergerste 245—268, schlesisch. — Mais, loco Berlin 239—242, Waggons frei Hamburg — . Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inlf. Sac (seinsti Marken über Notia) 21,25—25,25. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inlf. Sac 23,50—23,50. Weizenkleiss, frei Berlin 16,25 b. 16,75. Roggenkleiss, frei Berlin 18,50. Raps — . Leinfaß 20,00—22,00. II. Soja-Erbsen 20,00—22,00. Leinfaß 24,00—26,00. Leinfaß 24,00—26,00. Lupinen, blau 14,25—15,50, gelb 16,00—17,00. Serradella, neu 23,00—28,00. Rapsofaten Basis 38%, 18,80—19,00. Leinfaß Basis 37%, 28,00 bis 28,50. Zuckerrüben 15,20—16,00. Soja-Extraktions-Saft Basis 45%, 20,00—21,50. Kartoffelflocken 26,40—26,80.

Eltern!

Zur Elternratswahl am 24. 6. 28 wählt nur die Christliche Liste.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

sieben die Polnischen die Bezugsgelder für Lieferung des "Niedler Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. 6. vom Postamt eine Sondergebühr für Verzögerung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der "Tageblatt"-Lieferung beim Postzweckamt zu rechnen ist.

Ortspostkarten mit Wertstempel.

Im der Mitteilung Nr. 113/27 des Amtsblattes des Reichspostministeriums ist bekannt gegeben worden, daß Postkarten mit Wertstempel für den Ortsverkehr nicht mehr hergestellt werden und, da die Postkarte bei der Reichspostdirektion vergriffen sind, nur noch für die Wertzeichengeber geliefert werden können.

Das Reichspostministerium hat diese seine Maßnahme damit begründet, daß für Ortspostkarten ein allgemeines Bedürfnis nicht vorliege; sie würden nur in größeren Städten in gewissem Umfang, nicht aber in kleineren Orten, abgelebt werden. Diese Begründung scheint nach den dem Verband Sächsischer Industrieller aus Konsulatstreitigen ausgegangenen Mittelungen doch den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zu entsprechen. Würde das Reichspostministerium Gelegenheit nehmen, an den Schaltern der einzelnen Postämter eingehende Nachforschungen anstellen zu lassen, so würde sich bald herausstellen, daß das Bedürfnis an Ortspostkarten, wenigstens sowohl industrielle Kreise in Frage kommen, als durchaus dringend auftreten ist. Wenn auch Handel und Industrie in der Hauptstadt in den größeren Städten ihren Hauptstand haben, so gibt es doch in den industriell besonders entwickelten Teilen des deutschen Reiches, wie z. B. im Freistaat Sachsen, auch eine ganze Anzahl kleinerer Orte, in denen eine starke Industrie ihren Sitz hat. Auch für diese Orte muß das Bedürfnis nach Ortspostkarten ohne weiteres anerkannt werden.

Die mit Steuern und Sozialabgaben schon überlastete Industrie ist gezwungen, um beim Ausland gegenüber noch eingerückten konkurrenzfähig bleiben zu können, mit den kleinsten Preissnittgräben zu rechnen, sodaß es für sie eine weitere Belastung bedeuten muß, wenn sie für jede Ortspostkarte anstatt 5 Pf. 5½ hält. 6 Pf. zu zahlen hat. Diese Belastung, die im Grundsatz keineswegs vorgeschrieben ist, ist umso mehr zu befürchten, als Handel und Industrie durch die leichte Postverbindung schon schwer genug belastet werden sind und, soweit es die geschäftlichen Verhältnisse irgendwie zulassen, aus bloßen Erfahrungsrücksichten die Postkarten anstelle des Briefes benutzen müssen.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat daher in einer Eingabe das Reichspostministerium gebeten, die Frage des Neudrucks von Postkarten für den Ortsverkehr mit Wertstempel erneut zu prüfen, zumal in einem dem Verband bekanntgewordenen Bescheid des Ministeriums darauf hingewiesen wird, daß die bisherigen Postkarten zu 5 Pf. auch künftig durch Postkartegeber verabfolgt werden sollen, solange noch Geber für 2 Postkarten zu 5 Pf. im Betrieb sind.

Der Verband Sächsischer Industrieller glaubt diesem Bescheid entnehmen zu dürfen, daß trotz der Mitteilung in Nr. 113/27 des Amtsblattes doch noch neue Postkarten mit Wertstempel gedruckt werden bzw. nachträglich gedruckt werden sind; denn sonst könnte ihre Ausgabe nicht davon abhängig gemacht werden, wie lange noch die Geber für 2 Postkarten in Betrieb sind. Wenn aber diese Postkarten durch Geber verteilt werden, so ist nicht einzusehen,

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Cox. Erst bearbeitet von Helmuth von Moltke.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

"Und doch wäre es besser, Sie würden sich das erst einmal überlegen, ehe Sie Ihre Gedanken in Worte fiedeln." Ein schulmeisterlicher Ton hatte auf mich, den ich die Schule erst vor Wochen verlassen hatte, doch so viel Eindruck, daß ich mich zu beruhigen suchte.

"Ich bin eben zu sehr erregt," sagte ich mit einem Versuch, mein Geboren zu entschuldigen. "Wenn man mir Zeit lassen würde, über alles in Ruhe nachzudenken, würde ich klarer sprechen können. — Sehen Sie denn nicht, daß meine gegenwärtige Lage mit meiner Selbstachtung ganz unvereinbar ist?"

"Mein, daß sehe ich nicht."

"Ich kann es aber nicht ertragen," sagte ich, wieder bestiger werdend. "Ich will nicht ein unvollkommenes Kind sein! Ich will für mich selber sorgen! Ich schaue mich, irgend eines Menschen Wohltaten noch weiter anzunehmen."

"Ich habe keinen Grund, sie anzunehmen wenn Sie es nicht wünschen."

"Aber wie soll ich denn leben?"

"Das wäre doch wohl Ihrem eigenen Gemessen vollständig überlassen."

"Ich weiß nicht, was ich tun soll! Bei Gott, ich weiß es nicht!"

Er lächelte in milder, herablassend gütiger Weise.

"Ich glaube, ich verstehe, was Sie empfinden," sagte er nicht geradezu unfeindlich. "Auf der einen Seite fühlen Sie sich zu stolz, eine Hilfe anzunehmen, die Sie Ihrer Gnaden der Frau Gräfin verpflichtet."

"Na schön."

"Auf der anderen Seite aber wollen Sie nicht in die Höhle zurückkehren, aus denen Sie hervorgegangen sind."

"Gott, gewiß nicht."

"Wo scheint es mir, daß Sie entweder Ihren Stolz in die Höhe richten müssen — wie Sie es durch lange Jahre getan haben — oder aber wie ein romantischer Held handeln müssen."

"Und was würden Sie tun?"

Die Frage schien ihn doch einigermaßen zu verblüffen. Über er sah sich rot.

"Das erste, lieber Freund! — Denn das wirkliche Leben gibt leider keine bombastische und geeignete Bühne ab für romantisches Heldentum."

Ich dachte über seine Worte nach. Endlich meinte ich mit einem bestimmten Gespür:

"Ich wünschte wohl, ich hätte entweder eine gute Portion mehr, oder aber etwas weniger von diesem romantischen Heldentum in mir."

"Ich denke, Sie sind eben so gut genug, wie Sie sind! In meinen Augen genügt es vollkommen, ein anständiger Mensch zu sein. Und man vergibt Ihnen nichts, junger Mann, wenn man eine Hilfe annehmen, die einem den Weg führt, ein tüchtiger und brauchbarer Mensch zu werden."

"Über warum kann mich die Gräfin nicht mit ein klein wenig mehr Freundschaft behandeln? — Warum gibt sie mir ihre — Ihre Almosse wie denn ersten beiden Bettler, mit dem sie nichts zu tun haben will? Fürchtet sie, daß ich zu aufdringlich werden würde, wenn sie mir nur einen freundlichen Blick schenkt?"

"Ich glaube nicht, daß sie etwas besorgtes fürchtet."

"Dann ist sie sehr herzlos. Warum könnte sie nicht"

sieben, warum sie nicht auch an den Schaltern ausgegeben werden können.

Die Bestimmung, daß für jede Ortspostkarte nicht nur 5½, sondern unter Umständen sogar 6 Pf. zu zahlen sind, ist aber nicht nur für die Industrie, sondern für die gesamte Bevölkerung von Wichtigkeit; denn auch der private Käufer von Ortspostkarten wird nicht einsehen, warum er für eine solche Postkarte mehr als das vorgeschriebene Porto zu zahlen hat. jedenfalls ist dem Verband bekannt, daß auch in der Bevölkerung eine gewisse Missstimmung über diese Maßnahme der Reichspost Platz gegriffen hat.

Reichsverband der Deutschen Zigarettenfabrikanten.

Am Montag vormittag begannen die Beratungen des Verbandes Deutscher Zigarettenfabrikanten. Der Vorsitzende der Dresdner Gruppe, Stadtrat Krause, wies in seiner Eröffnungssprache darauf hin, daß vor 2 Jahren der Verband aus der Not der Zeit heraus gegründet worden sei, daß Vieles schon erreicht sei, Vieles aber noch zu tun übrig bleibe. Der erste Vorsitzende Bader, aus Hamburg, degradierte die Delegierten und zahlreichen Ehrengäste, unter ihnen die Vertreter der Sächsischen Staatsregierung, der Finanzbehörden, der katholischen Kirchenverbänden und der wirtschaftlichen Organisationen. Oberregierungsrat Dr. von Busch überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten und des Reichswirtschaftsministeriums. Mit Interesse wurde die sächsische Staatsregierung sich über die Sorgen und Nöte der Zigarettenfabrikanten unterrichten.

Der Syndikus des Verbands, Reichspostabgeordneter Bill-Hamburg, sprach hierauf über den Tabakwarenhandel nach Baden-Baden und an Heiligabend. Er führte dabei aus, daß ein Verbot des Handels mit Tabakwaren am Heiligabend, während der späteren Abendstunden und der frühen Morgenstunden faktisch nur für die Inhaber von Zigarettengeschäften, nicht aber für die Väter und Inhaber von Kaffeehäusern, Verkaufsständen und Bahnhofsgeländern und für Wirt in Betracht komme. Der Verband trete für die sozialen Tabakabschlußgesetzgebung ein, müsse aber auch fordern, daß Ausnahmen vom Verkaufsverbot nur in dem Umfang zugelassen werden, wie sie durch den Begriff "Röckäufe" zu bedenken sind. Von dem neuen Reichstage erwarte der Verband, daß er mit großer Bedeutung eine klare Gewährleistung der in Betracht kommenden Beschränkungen in der völlig veralteten Gewerbeordnung treffe, aber im Rahmen des geplanten Arbeitsbeschaffungsgesetzes die gerechtfertigten Forderungen des Verbands berücksichtige. Der Referent erläuterte im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die vom Verband gedachten Forderungen und stellte fest, daß neben den Fabrikindustrien auch die Handlungsgeschäfte verbandsmäßig ausnahmslos in gleicher Richtung tätig seien. Auch der Reichstag habe deutlich genug erkennen lassen, daß er angefangen Wirkstände bestätigt leben wolle. Trotzdem sei es vor allem der Reichsbahngesellschaft noch immer gelungen, alle Verluste, eine Rendite der unfehlbaren Verhältnisse herbeizuführen, zu hinterreiben. Die Verant-

wortung hierfür trage das Reichswirtschaftsministerium, das niemals ernstlich durchgegriffen habe. In einer Einschätzung forderte der Referent, daß der Reichstag baldigt die erforderlichen Maßnahmen treffe, damit der Verdiktung, die durch die äußerst lose Handhabung der Gewerbeordnung in den betroffenen Kreisen entstanden ist, ein Ziel gesetzt werde.

Zusage des Jungdeutschen Ordens für Ostholstein.

Lübeck. Aus Anlaß einer zahlreich besuchten Tagung des Jungdeutschen Ordens für Ostholstein, die am Sonnabend und Sonntag in Lübeck stattfand und mit Kransiedelung am Kriegerdenkmal, Kirchgang, Marsch durch die Stadt und Antrachten auf öffentlichen Plätzen verbunden war, erklärte der bekannte Führer des Ordens Hochmeister Mahraun im dichtgesülten Saale des Hotels "Wettiner Hof" am Sonnabend abend das Wort und führte u. a. aus: Unser Orden besteht seit Ende der Revolution und wurde seiner Zeit als Selbstschutzorganisation gegründet. Dann charakterisierte er den Verdegang vom Frontierdeutschland über den damaligen Selbststil zu dem heute im Orden bestehenden Brudergespann. Mit diesem Brudergespann ist es zu verdanken, daß der Orden die schweren Krisen, die immer auf neue erfundene Verleumdungen einstammten, immer wieder überwinden konnte. Auch in der Lübecker Region werde verucht, einen Teil in die feine Gemeinschaft der Ordensbrüder zu treiben. Lieber die Außenpolitik dachte sich der Führer des Jungdeutschen dahin, daß Italien als Bundesgenosse nie in Frage kommen könne, aber auch Sovjetrußland lebte er ab unter Hinweis auf den Roten Frontkämpferzug zu Pasingen in Berlin, wo über 100000 gelobten: ewige Treue dem Sowjetstaat! Ein Kommentar für einen Jeden, der deutsch denkt, sei hierzu überflüssig. Für ein nationales Zukunftswerken kommt nach Mahrauns Ansicht nur Frankreich in Frage. Es soll versucht werden, mit französischen Frontkämpfern eine Verständigung zu ermöglichen, natürlich unter ausdrücklicher Wahrung der deutschen nationalen Interessen. Es sind auch solche Verhandlungen bereits geslossen worden. Mahraun trat dann noch für eine Änderung des jüngsten parlamentarischen Systems ein.

Dem Ritterbund, dem Sächsischen Militär-Vereins-Bund und dem deutschen Kriegervereinstwesen.

Jährlich zweimal treffen sich die Vertreter des deutschen Kriegervereinstwesens, das im Ritterbund zusammengefaßt, über 3 Millionen alter Soldaten umfaßt, auf dem sogenannten Anthoni-Haus, um Beratungen abzuhalten; das eine Mal im Mai, das andere Mal im September. Während bei der Frühjahrstagung nur der Verband und der Rechnungsausschuß des Ritterbundes zusammengetreten, versammeln sich bei der Herbsttagung außer die-

Rufall hat mich vor einigen Tagen das Notizbuch wieder aufzufinden lassen, in daß ich damals meine Eintragungen machte; und auf einer seiner ersten Seiten finde ich die folgende Aufstellung:

Meine Rechnung im Hotel Leineweber
(Mit Trinkgeldern) 24,50 M.
Müllerlei 11,75 "
Returbillet nach Starnberg 1,50 "
Dampfsaft (Bier, beleget Brötchen) 2,10 "
Beim Steinmeier in Brunnendorf
Stein für meinen Mutter Grab 175,00 "
Blumen auf meinen Mutter Grab 20,00 "
Dem Totengräber für die Pflege
des Grabes 20,00 "
Postkarte nach Heidelberg 23,00 "
Müllerlei 9,50 "
Summa Summarum 287,85 M.

Bei dieser detaillierten Aufstellung fanden sich, wie gesagt, nach Abzug der Telegrammpeisen nur wenig über zwei Mark in meiner Börse.

Bei endlos lange Stunden brachte ich auf dem zugigen Bahnhof zu, angegafft von Eisenbahnbürokraten und herumlungenden Gymnasiasten, ehe ich endlich auf der Post nachzufragen wagte. Glücklicherweise bestand die Antwort des Reichsbahnrats in der Überweisung des mir für das zweite Jahr ausgesetzten Betrages unter Abzug der erhaltenen drei-hundert Mark und der sehr hohen Telegramm- und Postgebühren; und ich konnte mich nun auf die Suche nach einer geeigneten Wohnung machen, die ich auch bald gefunden hatte.

Den, der nach dieser Einleitung allerlei studentische Tollheiten von mir erwartet, muß ich entkräutzen. Es waren stille Jahre ernster Arbeit die ich in Heidelberg verlebte. Wie dem Rate anderer als eigenen unüberstebblichen Trieben folgend, wandte ich mich dem Sprachstudium zu; aus wissenschaftlichem Drang und reiner Freude an der Sprache aber hörte ich literatur- und kunstgeschichtliche Vorlesungen, und obwohl ich hierauf weniger Zeit verwenden konnte als auf das erste, glaubte ich dennoch mehr profitiert zu haben, da ich mit dem Herzen dabei war. Leider verlor ich mir in dem Gemüse des ersten Jahres dadurch, daß ich mich in dem Gemüse, möglicherweise viel zu rasch, zu sehr zerplättete und zu weit voneinander entfernten Dingen auf einmal zuwandte. Später legte ich diesen Fehler ab und konzentrierte mich stets nur auf einen Gegenstand.

Von allem Verbindungswesen hielt ich mich möglichst fern, teils, weil ich nicht nach meiner Heimat gefragt werden wollte, teils auch in der vielleicht nicht unbegründeten Furcht, von den Corpsstudenten auf meine Unerschaffenheit und mein unklinisches Benehmen veracht zu werden. Es zog mich auch nichts zu ihrem Treiben hin; weder hörte ich einem übermächtigen Biergenuss, noch fand ich ein Vergnügen darin, mir das Gesicht zerhauen zu lassen, und wenn ich auch die treffliche Erziehung, die das Corps seinen Angehörigen gibt, sehr wohl zu schätzen wußte, hielt ich doch den großen Verlust an Arbeitszeit dadurch nicht für ausgewogen.

Meine Schulung bestand in der Ausübung von allerlei Sport: ich lernte reiten — und wie oft sah ich mich noch an schönen Sonntagsmorgen hoch zu Ross durch das herzhafte Niedertal schweifen! Eine leidenschaftliche Liebe zur Natur zeigte sich bei mir sehr, und ich konnte am Ende des größten Vergnügens, als mich allein oder mit einem guten Freunde auf den Höhen und in den Wäldern zu ergehen.

Mein Verhältnis zu den Frauen will ich kurz und bündig dahin erklären, daß ich gar keine hatte. Ich konnte mir weder einen Begriff machen von der Weisheit des weiblichen Geschlechts, noch war ich mit einer Beziehungen in momentane intime Beziehungen. Ich

unterbrach mich mit einer kurzen Handbewegung und sagte ein wenig ungeduldig:

"Aber so begreifen Sie doch, daß Ihre Gnaden nicht mit dem Sprößling einer legitimen oder illegitimen Verbindung ihres Sohnes mit ihrer Dienstlerin verfehren kann."

Ich begriff es endlich wirklich, daß dies eine geradezu ungemeinliche Summung gewesen wäre. Und ich gab dem mit einigen Worten Ausdruck, deren ironischen Beifall er absichtlich überhörte.

"Sie fühlt die Verpflichtung, so lange für Ihre Erziehung, Ihren Unterricht und Lebensunterhalt zu sorgen, bis Sie sich selbst etwas verdienen können. Sie glaubt, dann mit Ihren Summungen aufhören zu können."

"Sie wird es können — verlassen Sie sich darauf!" erwiderte ich sehr bestimmt.

"Sie hat mit aufgetragen, Ihnen bis dahin zur Verfügung zu stellen: für die ersten fünf Jahre je fünftausend Mark, und in jedem folgenden um ein Tausend weniger. In zehn Jahren also hätten Ihre Zuschlüsse ein Ende."

"Die Anerbieten ist sehr freigiebig," sagte ich. "Und ich hoffe nur, daß ich schon weit seßhaft imstande sein werde, ohne Ihre Hilfe auszukommen."

"Ich glaube wohl, daß Sie das können."

"Ich erhob mich. "Leben Sie also wohl, Herr Doktor, und meinen besten Dank für Ihre freundlichen Bemühungen!" Er schüttelte mir die Hand.

"Sie wollen also morgen oder übermorgen nach Heidelberg reisen? — Uebrigens — Ihre Adresse?"

"Ich wohne in dem Hotel zum schwarzen Schwan. Aber ich vermute nicht, daß noch eine Nacht zu überbringen."

"Ich empfehle Ihnen, zu Leinfelder zu gehen. Sind Sie mit Geldmitteln noch verfehrt?"

"Ich möchte vermeinen, und er gab mir zwei Hundertmark-scheine, mit dem Bemerk, daß er mir im weiteren vierzehnzigtausend Mark zusenden würde.

"Ich denke also, Sie reisen am Samstag — nicht wahr?"

"Ich stimme zu."

"Und in der Zwischenzeit?" — er wand sich förmlich

"Sie werden verstehen — ich meine — Sie werden nicht"

"Was werde ich nicht?"

"Ihre Gnaden die Frau Gräfin ist selten daheim!"

"Ich wurde blaustrahlt. "Sie wissen bestens, daß ich keine Lust habe, mich von Ihrer Gnaden abweisen zu lassen."

Sie lachte. Und als ich ging, trug ich den Kopf hoch in der Luft, so schwer das Herz mir auch immer in der Brust liegen möchte.

Ein junger Mensch von neunzehn Jahren, der sich in Geldverlegenheiten befindet, gehört nicht gerade zu den aufwändigsten Erscheinungen. Wenn dieser junge Mensch aber, der über eine sehr reichliche und vollkommen Ausstattung verfügt und sich keinerlei Ansprüche zu machen braucht, erst zwei und dann noch einen weiteren Hundertmarkschein ausgehändigt erhält, um ganze zwei Tage später zehn Minuten nach seiner Ankunft in einer fremden Stadt telegraphisch eine ebenfalls telegraphische Geldsendung zu erbitten, so wird man zum mindesten irgendwie leichtsinnige Passanten bei ihm vermuten müssen.

Und doch spielte ich weiter, noch wetzte ich oder wurde von anderen Leidenschaften bebescht, die dreihundert Mark in zwei Tagen verschlingen könnten. Rückbissommergänger aber sah ich neben meinen Koffer auf dem Heidelberg Bahnhof mit zwei Mark und einigen Pfennigen im Portemonnaie und wartete banger Beschriftung voll auf die Antwort des Reichs-anzwalt's Grete, dem ich meine hilfesuchende Depesche gezeigt hatte.

Wie aber kam ich in diese Lage? — Ein wunderbares

den beiden maßgebenden höchsten Instanzen des Bundes auch Abordnungen aller deutschen Landes-Kriegerverbände zu den sogenannten Vertretertagungen. Oben auf dem ragenden Kofshaus, unterhalb des herrlichen Denkmals liegt der Burggarten, eine dem Kofshaus gebührt große Park- und Nebenbastionsfläche, in der die aus ganz Deutschland zusammenkommenden Vertreter der deutschen Militär- und Kriegervereine während der Tagung wohnen. Die großen Organisationen und Verwaltungsaufgaben einer solchen Millionenorganisation müssen dauernd behandelt und durchgesprochen sein, auch die Siedlung des Militärvereinswesens in der Deutschen Reichsstadt bedarf der Beratung, die Finanzfragen erfordern jährlich eingehende Erörterungen und so stellen diese Tagungen das pulsierende Leben der armen Bewegung dar. Vor kurzem hat die Brühlsche Loggia auf dem Kofshaus taggefunden, die unter der Leitung des Bundespräsidenten, General d. Art. von Horn, stand, der zugleich Präsident des Preußischen Landeskriegerverbandes ist. Von Sachsen war als Vertreter Präsident Dr. Hoyt des Sächsischen Militärverein-Bundes anwesend. Die Verhandlungen boten ein packendes und lebendiges Bild des Geistes der Einigkeit, der in dem größten deutschen Soldatenbunde, der auf Zeit besteht, herrscht. Überall ist das rechte Leben in den mehr als 80.000 Verbänden des Kofshaus-Bundes. Sein Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ist mit 400.000 Mitgliedern an die erste Stelle unter den vom Reiche anerkannten deutschen Kriegsbeschädigten-Organisationen gerückt, dank seiner eifriger Arbeit und seiner alzähnenden Erfolge bei den Versorgungsgerichten. Das Denkmal auf dem Kofshaus bedarfständiger Betreuung, die unter sachverständiger Leitung geschieht. Der Besuch ist ganz außerordentlich geachtet. So doch die Zahl der den Kofshaus besuchenden Sonntags auf über 10.000 Personen gewachsen und bestehen doch oft mehr als 1000 Personen an einem Tage den Turm. Man kann jetzt bis zur Denkmalswirtschaft mit Kraftwagen gelangen. Ein Ausflug nach dem Kofshaus mit den herrlichen Aussichten auf die zu liegenden gäulichen Au und nach dem Dorf ist sehr lohnend. Schön die Fahrt oder Wandern durch die malerischen Anhöhen des Gebirges entzückt den Besucher aufs höchste. Ausfahrt über den Kofshausbund und den Kofshaus-Verein-Bundes, in allen Städten des Sächsischen Landes geben sie Kreisvertreter und Bezirksvorsteher des Bundes, beziehungsweise die Vereindirektoren.

Zugung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands.

Obd. Am Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutz der Familie wurde in Bochum abgehalten. In der armen öffentlichen Aufführung, in der die Behörden und Organisationen ihre Vertreter entstellt hatten, gelangte folgende

Entschließung

am Annahme: „Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutz der Familie spricht die Erwartung aus, daß Reichsregierung und Reichstag sofort in Beratung darüber eintreten, wie in Ausführung des Artikels 119 der Reichsverfassung durch ein Gesetz zum Ausgleich der Familienlasten (Elternschafts-Ver sicherung) der Bedarf des deutschen Volkes aus der deutschen Familie heraus sichergestellt werden kann, der durch den katastrophalen Geburten-

weibliche Flüche hätten erkennen lassen können. Ich will damit nicht sagen, das mir die Lust zu Websabenteuern gefehlt hätte; ich war genau und eingerichtet jugendlich, und hätte ich nur gekonnt, ich wäre gewiß der seufzige Liebhaber geworden. Da, wo ich jedoch hätte bestehen mögen, war ich scham und unbeholfen eingeschlossen, vor allem auch wieder vor der Furcht erschüttert, für unwissend und unerfahren zu gelten. Da aber, wo das Graben leicht war, hielt mich ein an geborener oder anerzogener Schönheitsinnung zurück. Mit einigen Professoren-ältern, führte mich meine Vorliebe für den Tennis sport häufig zusammen; die Mädchen waren schon recht angetrieben, aber flug und liebenswürdig und unterließen gleich licherweise jeden Versuch, mich in ein anderes als oberflächlich freundschaftliches Verhältnis zu sich zu bringen. Zumeist gewährte dieser Verlehrte mir eine gewisse Freizügigkeit und zartes Vergnügen und wirkte lächelnd auf mein Verlangen, mit einem auch äußerlich schönen Mädchen in herlicher Beziehung zu retten.

So wechselten durch drei Jahre Studieren und Schholen auf das angenehmste ab, ich machte mein Doctor- und mein Oberlehrer-Examen — das letzte wieder nur auf dringendes Antraten meiner Freunde, denn ich fühlte wahrscheinlich nichts von einem Pädagogen in mir — und hatte damit eigentlich das Ende meiner Lehrzeit erreicht, ohne mich entschließen zu können, Heidelberg zu verlassen. Man riet mir, doch noch an andere Universitäten zu gehen und dort Vorlesungen zu hören, die in meiner Interessen-Sphäre lagen. Wie ich jedoch die lieb gewonnene Heimat verließ, suchte ich mir vor allem darüber klar zu werden, wie ich mir die Gestaltung meiner Zukunft eigentlich dachte. Für ein Privatgelehrten-Dasein sah mir das Geld, zum Schultheiter die Lust. So beschloß ich dann, mich zunächst nach einem kleinen als Privat-Sekretär, Bibliothekar oder ähnlichen umzuziehen. Ich wurde damit vorerst selbstständig und von der Gräfin Pendleton unabhängig gemacht und sond ausserdem bei, mich und meine Wünsche zu prüfen und die endgültige Entscheidung über meine Zukunft zu treffen.

Drei Städte waren es, die mit einige Aussicht boten, eine solche Stellung zu erlangen: Berlin, Dresden und München. Berlin war in seinem ganzen Charakter als Weltstadt meiner Freizeit zu fremd, als daß ich mich hätte dorthingezogen fühlen können; Dresden reizte mich nicht, weil ich in törichter Überhebung meinte, ich könnte es zu gut und es vermöchte mir nichts Neues zu bieten; so blieb nur München, und ich entschloß mich, dort mein Glück zu versuchen.

Der Abschied von Heidelberg wurde mit recht schwer, und ich hatte Mühe, das lieb gewordene Alte zu verlassen und mich neuen Eindrücken empfänglich zu machen. Mit einigen Jahren hängen Gefühlen, ja ich meiner Kunst in München entgegen, denn bisher hatte ich aus dieser Stadt eigentlich nur unangenehme Erinnerungen zu verzeichnen. München aber bestätigte mir eine der größten Überraschungen meines Lebens. Nicht nur, daß ich mich von dem Augenblick an, da ich über das holprige Plakat des Bahnhofsplatzes schrie, wohl und heimisch fühlte — nein, die wunderbare, ehrwürdige Schönheit der alten Residenz hatte beinahe etwas Beruhigendes für mich. Ich muß blind gewesen sein, als ich noch ein Studenten, die Hauptstadt Bayerns besuchte; jetzt gingen mir die Augen um so weiter auf. Die kurvigen, malerischen Straßen und Gassen im Wechsel mit schönen, modernen Plätzen, prachtvolle neuzeitliche Bauten neben baufälligen, schmutzigen, armelosen, entzündenden Überlommlingen einer entstehenden Zeit, und wieder auch herlich erhabene Werke vergangener Jahrhunderte — das alles war wohl danach angetan, einen Schönheitsduftstrahl über gesangengesunkenen.

rückgang und dem jetzt bemerkbaren Aufstieg der Sterblichkeit erstaunlich bedroht erscheint.“

„Es wird dann weiter in der Unterschleierung darauf hinweisen, daß die Elternschafts-Ver sicherung das wichtigste Mittel sei, einen Ausgleich der Familieneinkommen herbeizuführen, der zunehmenden Gewohnheit zur Kleinbildung der Familie entgegenzuwirken und so die Volkswirtschaft zu erhalten und zu mehren.“

Deutscher Republikanischer Lehrerbund.

Obd. Am der Berufsschule in Frankfurt a. M. trat der Deutsche Republikanische Lehrerbund zu seiner ersten öffentlichen Tagung zusammen.

Universitätsprofessor v. Alter-Gießen sprach über den Werdegang des Republikanischen Lehrerbundes, der in fünfjähriger Arbeit gegen alle Boykottversuche 1000 deutsche Lehrer um seine Fahne gesammelt habe. Der Republikanische Lehrerbund wolle die Jugend der Gesellschaft erziehen, Universitätsprofessor Hesse-Frankfurt a. M. hob hervor, daß alle Schüler die gleiche Chance hätten, etwas zu werden und der Erste im Staate zu sein. Das Ziel der Erziehung in der Republik müsse die Bekleidung eines füllstarken Menschen sein. Der neue deutsche Mensch müsse sich dem Staate, dem Volke und der Gemeinschaft verschließen. Oberstaatsrat Dr. Deiters forderte: „Wir müssen in der höheren Schule die Vergangenheit fristhaft bearbeiten, um beim jungen Menschen Empathie für die Gegenwart zu wecken. Wir brauchen ein Geschichtsbuch, das sich bewegt in den Dienst der Gegenwart stellt und sich einlebt für die Verständigung unter den Völkern. Gerade in den Schulen müsse eine republikanisch aufgebaute Jugendbewegung ihr Wirkungsfeld haben. Professor Winkelmann trat dafür ein, daß der Staat Schulberufe sein müsse. Die Reiter schloß mit einem begeisterten Stoß auf die Republik.“

Beantragte Todesstrafe im Nordprozeß Brauer-Krüger.

Obd. Am Montag die Beweisaufnahme endgültig geschlossen, worauf Oberstaatsanwalt Müller das Wort zu seinem Blaiboyer erhielt. Nach fast zweihundert Ausführungen beantragte er gegen Brauer und Krüger wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe. Der Begründung führte der Staatsanwalt u. a. aus, daß Brauer ein lebhabter, redegewandter Mann von gewinnendem Fleischer sein Freund ernster Arbeit sei, er wollte immer nur leicht Geld verdienen. Er sei ein schlechter Mensch, ein Schwindler und gemeiner Charakter. Aus seiner früheren Tätigkeit habe Brauer immer eine Unterblase gehabt und so sei er zu den Verbrechen gekommen. Als Krüger, ein an sich achtbarer Mann, Brauer kennengelernt batte, sei es mit ihm vorgeholt gewesen. So sei es dann schließlich zu der Veröffentlichung des Blaiboyer gekommen. Krüger habe ganz genau gewußt, daß Blaiboyer bald sterben müsse, sonst hätte ihm die ganze Sicherung nichts genutzt. Am dem kritischen Sonnabend sei Brauer um 7 Uhr wieder aufzugehen und wollte schon um 7 Uhr wieder aufzugehen, was sei eine beispiellose Lüge, denn er sei erst nach 7 Uhr wieder beimgangen. Der Staatsanwalt hielte es für erwiesen, daß der

Biel schneller als ich's gedacht, lebte ich mich in die neuen Verhältnisse ein. Ich war mit Empfehlungsbüchern wohl versezt und bedurfte deshalb der Unterstützung des Rechtsanwalts Grete nicht, der mir angeboten hatte, mich in einigen passenden Familien einzuführen. Ich wollte so wenig als möglich mit ihm zu tun haben und wählte mir meine neuen Bekannte nach den Empfehlungen meiner Freunde. Bald fühlte ich wieder das alte Heidelberg Leben: ich studierte, ich ritt, machte Spaziergänge vornehmlich in die Stadtbücher und Wühltaler Gegend, spielte Tennis und besuchte ständig die Pinakotheken.

Hier beginnt ein neues Kapitel meines Lebens, und da ich aus die alten zurückblieb, muß sich mit besonders die Frage auseinandersetzen, warum ich mich in der Auflösung des Verhältnisses zwischen meinen Eltern so unglücklich zeigte. Die Frage hat ja für mich nicht nur eine ideelle, sondern auch eine praktische Seite. Auch mein Vater hatte nur einen bürgerlichen Namen, da noch dem englischen Geist der Adelsstil nur auf den ältesten Sohn übertragen. Dieser Sohn des Hauses Pendleton, aber war ein tobkranker Mann — und ich wäre, wenn meine Eltern verheiratet waren, der nächste geeignete, seinen Rang zu erbauen. Entweder hätte nun meine Mutter vor ihrem Ende alle Papiere, die sich auf ihre Ehe bezogen, vernichtet, oder sie waren auf andere Weise verloren gegangen; jedenfalls stand ich unter ihrem auf mich übergegangenen Nachlass nicht ein einziges diesbezügliches Dokument. Sie hatte mir erzählt, daß sie mit ihrem mysteriösen Bruder Oswald in einer kleinen Stadt gelebt habe, deren Namen sie dem Kind vielleicht genannt, der mir jedoch völlig entfallen war. Ich ging wohl nicht fehl in der Vermutung, daß jener angebliche Bruder in Wahrheit ihre Gatte gewesen sei, und ich möchte mir also sagen, daß die im Erbteil waren, die meinten, daß meine Eltern in Berlin gelebt hätten. Wo aber hatte ich den Ort, in dem sie möglicherweise getragen wurden, zu suchen? Das alles hätte ein Nachsuchen ungemein schwierig, selbst wenn ich mich dazu hätte auffassen können. Aber ich hatte den Mut gar nicht. Die Aussicht auf den Großen Titel lockte mich nicht zu sehr; in diesem jugendlichen Stolz glaubte ich über alle Titel und Würden der Welt löschen zu können. Und fand die Gewissheit, die ich durch mühsames Forschen erhalten konnte, gegen meine Hoffnung aus, konnte ich nicht einmal mehr den Triumph der Möglichkeit gegen meine hochgeborene Professorin und ihren Sohn auspielen. Ich lebte also alles so, wie es war, und verbarrikadierte in der schlimmen Ungewissheit aus Furcht, in eine schlimmere Gewissheit zu kommen.

Ich mag etwas zwei Monate in München gewesen sein, als ich eines Tages, eingeschlossen in einem Brief Grete, ein Schreiben der Gräfin Pendleton erhielt. Es war nur ein kurzes Blatt, mit „Lieber Oswald“ beginnend und „Ganz die Deine“ endend, und es enthielt nicht mehr und nicht weniger als die Aufforderung, sie zu besuchen! Ich war zu froh, auf diesen Brief auch nur zu antworten. Zu der angegebenen Stunde war ich natürlich in ihrer Villa in der Stadt.

Mein Herz kloppte heftig, als der Diener mich in dem altertümlich prächtigen Empfangszimmer allein gelassen hatte, und meine Nervosität wuchs mit je er Seufzen des Wartens. Als die Tür endlich aufging und die gewaltigen Formen der Gräfin sich über die Schwelle schoben, stand ich auf, machte eine tiefe Verbeugung und beschloß unverzüglich, mich abwenden, so zu sein. Sie hob die Lorgnette an die Augen und betrachtete mich ein paar Sekunden lang schweigend; mich dünkte es eine Ewigkeit, bis sie sprach.

„Guten Tag, Oswald.“ sagte sie. Langsam kam sie auf mich zu, die Augen immer auf meinem Gesicht. Ich stand sie

zur Seite und war ohneirmes Gutun durch Herrinnen erstaunt. Brauer hätte Blaiboyer wahrscheinlich unter der Kugel gelegt, er wolle mit ihm jagen gehen, an das Wasserloch gehen und dann die Gelegenheit benutzt. Blaiboyer ums Leben zu bringen. Daraus habe Krüger gewußt. Hierzu erhielten die Verdächtigen das Wort, die sich bemühten, die Darlegungen des Oberstaatsanwalts ausdrücklich zu widerstreiten. Das Urteil wird wahrscheinlich erst am Mittwoch verkündet werden.

Mord in Berlin-Tempelhof.

In Berlin. In der vergangenen Nacht fanden Bewohner eines Hauses in Berlin-Tempelhof einen 50 Jahre alten Böttchermeister in seiner Werkstatt in einer großen Blutlache tot auf. Der von der Mordekommission eingezogene Gerichtsarzt stellte fest, daß der Böttchermeister aufgeweckt von fremder Hand getötet worden ist. Die Balkabader an beiden Händen waren durchschnitten. Gerner hatte der Tote eine schwere Verletzung am Hals, und die Schädeldecke war zertrümmert. Von dem Toten ist man bisher keine Spur.

Gerichtssaal.

Bekannter Name? Der Nachbar Friedrich Hermann Hanke aus Großenhain, erheblich vorwärts, war vom Amtsgericht Baunstein in der Sitzung des 8. März ds. J. wegen öffentlicher Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war vorübergehend im Umweltgebiet als Posthalter arbeitet mit beschäftigt gewesen. Bei einer Gelegenheit hatte Hanke zu einem Polizeibeamten in renommierter Weise gesagt: „Ich bin der kommunistische Abgeordnete Hanke. Wie kommen Sie dazu, während des Dienstes Bier zu trinken. Ich werde dafür sorgen, daß Sie noch mit Bier und Schafzeli gehen.“ Bei einer anderen Gelegenheit hatte Hanke weiter gesagt, er habe dem Polizeibeamten ein paar rumgebratenen, er war weder kommunistischer Abgeordneter, noch berührte seine Worte betreffs der angeblichen Misshandlung des Polizeibeamten auf Wahrheit, wie sich ferner die anderen Zeugen als eine Beleidigung darstellten. Gegen das Urteil hatte Hanke Berufung eingelegt. Die 8. Strafsammer des Landgerichts Dresden verworf die Berufung, legte aber das Strafmaß etwas herab. Es wurden zwei Monate festerliche Sühne erachtet. Bei der von der Vorinstanz angeordneten Publikation des Urteils hat es zu verbreiten,

Die Tragödie einer Mutter. Wie bereits berichtet, verhandelte das Schwurgericht Dresden am Montag gegen eine Heizerin Martha Jenny Knape, gebürtig aus Osterfeld, wegen Totschlags. Die Angeklagte hatte sich aus Verzweiflung wegen ihrer unglücklichen Ehe und der schlechten Behandlung durch ihren Mann, am 27. September vorigen Jahres mit ihrem kleinen Sohn von der Augustusbrücke in Dresden aus in die Elbe gestürzt. Die Frau konnte gerettet werden, das Kind fand den Tod. In der Verhandlung wurde ein recht trübes Bild ethischer Verwirrung entrollt. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, er trat auch für Jubiläum einer Hemmungslosigkeit ein. Das Urteil des Schwurgerichts lautete wegen Totschlags auf neuen Monate Gefängnis und zugleich auf Jubiläum einer dreijährigen Bewährungsfrist. (R-a.)

Nicht sehr gealtert; ihre Haare waren vielleicht ein wenig weißer als in meiner Erinnerung, und ein wenig mehr Falten und Runzeln in dem Gesicht mit den hellen Linien. Sie nahm meine Hände und hielt sie eine kleine Weile.

„Du bist ähnlich — deinem Vater so ähnlich.“ sagte sie, und ich bin gewiß, daß ihre Augen von aufsteigenden Tränen so feucht glänzten. Über sie war nicht die Frau, sich von ihren Gefühlen befreien zu lassen.

„Du bist erstaunt, daß ich dich rufen ließ?“ fuhr sie in dem gewohnten trocken scharfen Tone fort, den ich noch so gut kannte, als hätte ich sie gestern zum letzten Male sprechen hören.

„Ja, ich bin erstaunt,“ gab ich zu.

„Sie sieht ernst. „Ja, es war eine große Tschet.“ Mein Stolz begann mächtig die Schwingen zu regen.

„Warum?“ erwiderte ich kurz und belebend.

„Es mag Erwartungen in dir geweckt haben, die ich nicht zu erfüllen vermögen.“

Ich wurde rot vor Zorn.

„Ich erwarte nichts von Eurer Gnaden. Sie sind ja stets sehr freigiebig gegen mich gewesen.“

„Ich habe getan, was meine Pflicht war — ja,“ sagte sie in der Art, wie man eine Tatsache konstatiert. „Wer es wäre klüger gewesen, ich hätte nicht nach dir geschickt.“

„Aber, warum riefen Sie mich denn?“ Ich war nun wirklich der Verzweiflung nahe.

„Sentimentalität — Sentimentalität!“ Sie hätte in den Ton auch „Hängt mich“ oder „klumpe“ sagen können.

„Ja, habe dagegen mein Leben lang angekämpft, und nun — ja, um die Wahrheit zu gefeieren, es ist für mich alte Gram zu mächtig geworden.“

„Ich habe nicht die Ehre, Eure Gnaden zu versiehen.“

„Sie sah mich an und schüttelte den Kopf.

„Was verbindet dich mit mir? — Was für ein Gefühl hast du gegen mich? — Keins.“

„Ich bin zufrieden,“ erwiderte ich in einer Weise, die bald gerade Gegenheit ausdrückte.

„Sei dich!“ befahl sie, und ich sah mich. Sie selbst breitete sich auf einem Sessel aus und wußte zwei Minuten lang beschäftigt, ihr Kleid in die richtigen Falten zu legen.

„Ah!“ sagte sie dann, und ich möchte doch meine Hand dafür ins Feuer legen, daß sie ebensoviel wußte wie ich, was sie eigentlich damit meinte. Da wurden endlich der Zorn und die Ungeheuergröße in mir als die heimliche Angst vor ihr.

„Eure Gnaden haben mir noch immer nicht gesagt, warum Sie mich riefen,“ sagte ich beinahe unhöflich.

„Sie sah plötzlich bewegungslos. Und dann sprach sie rasch

„Ich habe dich gerufen, weil ich deinen Vater liebte. Es hat nicht immer so an mir gehandelt, wie es recht und findlich war. Aber ich habe in den letzten Jahren, habe seit seiner Geburt — Tag und Nacht an ihn gedacht. Ich liebte ihn, Oswald, ich liebte deinen Vater.“

„Es war der Klang eines heitigen, ja leidenschaftlichen Gesangs in ihrer Stimme, und ich erkannte das Muster des Teppichs, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte.

„Es ist Sentimentalität,“ fuhr sie fort, „dass ich an den Toten denke mehr und mit mehr Liebe denken muss als an den Lebenden. Ich habe einen Sohn, der eine hohe Stellung einnimmt in seinem Vaterland, das nicht das meine ist, das einen ehrenwerten, launigen Charakter hat. Er aber — mein junges Kind, der noch, als er wenig älter war, als du es jetzt bist, Oswald, beherrschte mein Denken mehr als das andere.“

„Ich fand die Blumen des Teppichs sehr hübsch und natürlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie viele Stun. die den Osten überflog.



Mrs. Amelie Garhart, die in Begleitung des Piloten Stuhl in Trepassey (Neufundland) mit dem Flugzeug „Friendship“ startete, ist im Hafen von Manly (Wales) glücklich niedergegangen.



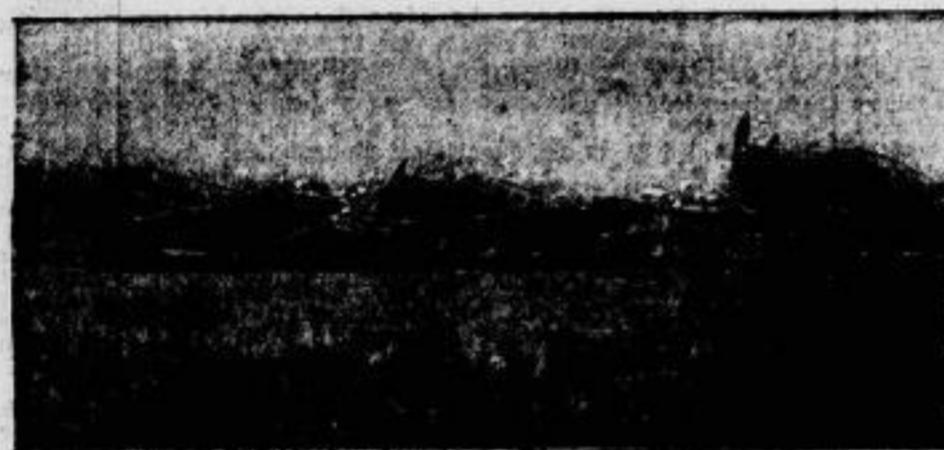
Das Flugzeug „Freundschaft“, das früher dem Flieger Bord gehörte und jetzt von Mrs. Garhart zu ihrem Dienstflug benutzt wurde.



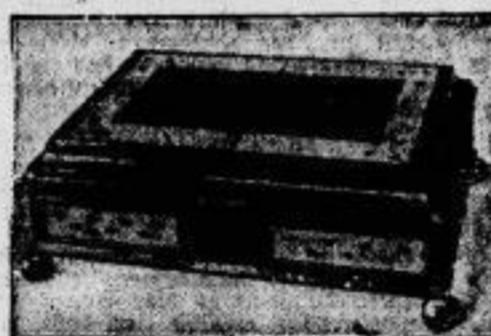
Reiner Reichsanwalt beim Reichsgericht. Oberstaatsanwalt Dr. Fischer beim Reichsgericht in Leipzig wurde vom Reichsjustizministerium zum Reichsanwalt beim Reichsgericht ernannt.



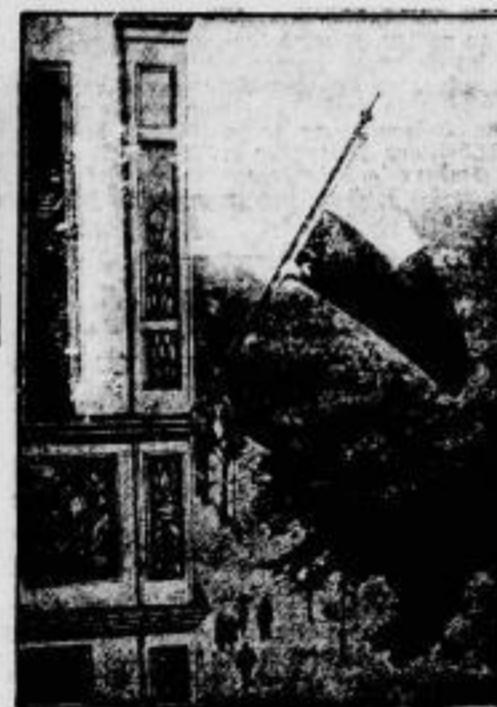
Die Tochter Matvatinis, Madame Soloniew, hat gegen den Mörder ihres Vaters, den Fürsten Jusupow, in Paris eine Entschädigungsflage von 20 Millionen Franc angestrengt.



Start der afghanischen Flugzeuge. Die drei Flugzeuge Aman Wali, von denen eins als Geschenk der deutschen Regierung und zwei käuflich erworben sind, haben den Flug nach Kabul angetreten. — Im Bild: die Flugzeuge vor ihrem Start nach dem Osten.



Nationalglockenfund an dem König von Schweden. König Gustav von Schweden erhielt zum 70. Geburtstag als Ergebnis einer Nationalfondierung den Betrag von 5 Millionen Kronen, den er als Bonus zur Verstärkung der Krebsstrahlentherapie bestimmte. — Im Bild: der feinste ausgeschaffte Silberkasten, der die Erweiterungen über die Stiftung enthält.



Die chinesische Nationalregierung hält ihre Flagge in Berlin. Dr. Chiang-Cha-Pef, der chinesische Geschäftsträger in Berlin, ist von der Nationalregierung in Nanking angewiesen worden, an dem Gebäude der chinesischen Gesandtschaft die Nationalflagge (im Bild) zu hissen.



Die ganze Welt betrachtet sie an der Seite nach Russland. Französische Flieger, die von Bergen über das Nordkap Russie zu fliegen wollen. Von links nach rechts: Ballot, de Gouverneur, Kommandant Guillemin und Brégi.



Von der großen Grünauer Regatta am 17. Juni. Bild von der Tribüne auf die Vierer-Rennen, bei denen „Sturm Vogel“-Berlin im Kaiser-Vierer siegte.

Der Kommentar.

Sieht man sich in der heißen Sommerzeit dem strahlenden Sonnenlichte aus, so tritt die Erziehung des Sonnenbrandes von selbst ein, bei dem einen mehr, bei anderen weniger. Bei denen, die viel im Freien zu tun haben, zeigt sich diese Sonnenbraune als Verlusterscheinung. Militär, Jäger, Gärtner und Feldarbeiter haben alle eine Haut, die von der der Städter merkwürdig absticht. Die Stellen des Körpers, die von der Sonne am meisten beschienen, also zunächst befassen werden, sind Gesicht, Naden und Arme. Die Grenze zur nichtverbrannten Haut ist gewöhnlich eine scharfe Linie, die durch die Kopfbedeckung, den Strohhut, die Mütze bezeichnet wird.

Gewöhnlich pflegt diese Wirkung der Sonnenstrahlen ohne erhebliche unangenehme Nebenerscheinungen vor sich zu gehen, kann aber auch recht heftige Beschwerden verursachen. In der Regel fehlt eine beginnende Entzündung der Haut oder ist kaum merklich; nur hier und da, besonders bei Blonden, die die empfindlichere Haut haben, tritt ein Gefühl der Spannung, ein Brennen zeitig, und es folgt eine mehr oder weniger starke Abschwermung der Haut. Es kommen aber auch anstelle dieser allmäßlichen Einwirkung der Sonnenstrahlen ganz erhebliche Grätecheinungen vor, die als Verbrennungen bezeichnet werden müssen. Vor allem betreffen sie Personen, die nicht gewohnt sind, überhaupt in der strahlenden Sonne zu verweilen, oder die Wirkung äußert sich dar an Körperstellen, die sonst der freien Luft oder den Sonnenstrahlen nicht unmittelbar ausgesetzt sind. zunächst tritt eine empfindliche Rötung der Haut ein, die nicht selten mit starkem Brennen und Jucken verbunden ist. Dann kommt es zu Schwelungen und zur Abhebung kleiner Oberhautteile in Form zahlreicher Bläschen. Das ist meist von einer nicht unerheblichen Störung des Allgemeinbefindens, das sich in Unbehagen, Kopfschmerz, Fieber, Schlaflosigkeit äußert, begleitet. Ein höherer Grad der Verbrennung pflegt in der Regel nicht einzutreten. Vielmehr geben die Entzündungserscheinungen bald zurück, und es zeigt sich eine starke Abhäutung, die zuweilen so heftig sein kann, daß trockne Fleben von der Haut abgezogen werden können. Ist das überwunden, so erträgt gewöhnlich die Haut eine neue Sonnenbestrahlung, ohne daß sich Beschwerden zeigen oder die Entzündung wiederholst. Als Schutz gegen den Sonnenbrand kann man indifferente Decksalben, zum Beispiel Rivalin, benutzen. Ist die Verbrennung da, so empfiehlt es sich, von vielen unnützen Manipulationen abzusehen und die verbrannten Stellen lediglich mit Talcum oder Balsenöl einzupudern. Man hütte sich aber, daß muß immer wieder bestont werden, mit Wasser die verbrannten Stellen abwaschen zu wollen, es wird dadurch nicht etwa besser, sondern entzündet im Gegenteil immer heftiger.

Da besonders die sichte Haut der Kinder dem Sonnen-
brand sehr leicht verfällt, sei man etwas vorsichtig mit der
kleidung, lasse nicht zu große Stellen des Körpers frei;
denn die beständigen Störungen des Allgemeinbefindens machen
sich bei Kindern im besonderen Maße geltend und sind, wenn
sie auch an sich harmlos und ungefährlich sind, doch in jedem
Falle besser zu vermeiden.

Prebi-

Germischtes.

Rüste und Schneefall in Böhmen. In den böhmischen Randgebieten fiel gestern in der Höhe von 1000 Metern überall Schnee, der auch stellenweise liegen blieb. Die Temperatur bewegt sich größtenteils unter dem Gefrierpunkt. Auf der Schneekoppe schneite es gestern bei einer Temperatur von minus 6 Grad Celsius, auf dem Rötelberg schneite es bei minus 1 Grad und auf der Schwarzkoppe im böhmischen Wald schneite es bei minus 2 Grad. In den mittelböhmischen Niederungen blieb zwar die Tagestemperatur erträglich, sank jedoch während des Morgens bis auf 5 Grad Celsius.

haben die Umgebung von Sinaia heimischlucht. Stürmende Regengüsse und eisige Kälte haben in Wäldern und Getreidefeldern enorme Schäden verursacht, die auf mehr als 10 Millionen geschätzt werden. Seit zwei Tagen schneit es auf den Karpathen oberhalb Sinaia.

Gletscherbeobachtungen in der Schweiz. Die von Professor Mercanton in Lausanne und seinen Mitarbeitern angestellten Gletscherbeobachtungen in der Schweiz zeigen, daß im Jahre 1927 von 96 beobachteten Gletschern 22 im Wachsen, 6 stationär und 68 im Rückgehen begriffen gewesen sind. Der Befund ist ungefähr der gleiche wie im Jahre 1925. Im Jahre 1926 waren 52 Gletscher im zunehmen, 40 im Abnehmen begriffen, während 8 stationär blieben.

Das deutsche Lied.

Der Film als Werbemittel der deutschen Sängerbewegung.

S. Seit Wochen raunt es im deutschen Sängerbund geheimnisvoll von einem im Entstehen begriffenen Film, der das deutsche Lied verherrlichen, der werben soll für die Ausbreitung der idealen Gedanken, von denen die Sängerbewegung getragen wird. Die Sänger selbst wissen, was sie am deutschen Liede haben. Der Deutsche Sängerbund kann seine Aufgabe aber erst dann als erfüllt ansehen, wenn das deutsche Lied die Seele des ganzen Volkes gewonnen hat. Darum kann man es nur freudig begrüßen, daß auch der Film als modernes Werbemittel in den Dienst dieser hohen Aufgabe gestellt werden soll.

Den Anstoß dazu hat das kommende 10. Deutsche Sängerbundfest in Wien gegeben. Wie vor vier Jahren in Hannover, sollten auch Bilder von dem Fest in Wien hinterher im Film gezeigt werden, um auf diese Weise auch denen, die nicht daran teilnehmen können, einen Einblick von dem Erlebnis dieser gewaltigen Kundgebung zu vermitteln. Auf Anregung von Bundesfachmeister Reblin ist der Plan dann aber erweitert worden, und allmählich ist man dazu gekommen, ein großes Filmmwerk zu schaffen, das in drei Teilen die Entstehung und Entwicklung des deutschen Volksliedes zur Darstellung bringt, und das dann auslingen soll mit der großen Kundgebung in Wien.

Um den Film für das große Publikum interessant und ansprechend zu machen, durfte man sich aber nicht darauf beschränken, nur Schaubilder zu bieten, sondern musste dazu auch eine Handlung, einen Spielfilm schaffen. Die Idee zu der symbolistischen Handlung, die den ersten Teil des Filmwerkes ausstellt, stammt von Ferdinand Schneidler, Hannover, der in Gemeinschaft mit William Torgé, Hannover, das Manuskript für die drei Teile des Films geschrieben hat. Die musikalische Beitung übernahm Prof. Dr. A. E. Lüdingen, und als fiktiverischer Beirat war Georg Metzmann tätig. Die Herstellung des Films übernahmen die Döring-Filmwerke, Hannover, die Regie Karl Lindl, dem als Produktionsleiter Eberhard Gangolf-Buß zur Seite stand.

sofortig ging man an die Arbeit, und nach einigen Wochen war der erste Teil des Films vollendet.

Regenfälle und Überschwemmungen in Lettland. Unbauernde Regenfälle haben in verschiedenen Gegenden Lettlands, insbesondere im Stromgebiet der kurischen Nahe die Landwirtschaft auf schwerste geschädigt. Felder und Wiesen sind überschwemmt. In 40 Gemeinden der Rigaer Gegend ist nirgends mehr als die Hälfte der Nester bestellt. Kartoffeln und Sommergetreide sind verfault. Die Weiden sind verschlammmt, wodurch die Lage der Viehbestände katastrophal geworden ist. Die Regierung ergrifft Hilfemaßnahmen.

Eine englische Fregat bei Cuxhaven gesunken. Wie erst jetzt bekannt wird, kollidierte am Freitag morgen die englische Fregat "Sanssouci" des Admirals Sir Edward Beaufort-Edwards, die sich auf der Fahrt von Boulogne nach der Ostsee befand, in der Abenddämmerung mit dem Feuerschiff "Elbe 3". Das Boot sank sofort. Die Besatzung von fünf Mann konnte mit Mühe gerettet und nach Cuxhaven an Land gebracht werden. Einer der Verletzten wurde mit einer Beinverletzung in eine Privatklinik gebracht. Die Bergung der gesunkenen Fregat war wegen des schlechten Wetters noch nicht möglich.

Eine Möbelfabrik abgebrannt. Aus Warschau wird gemeldet: Gestern abend ist in Radom in der Möbelfabrik Kohn aus unbekannter Ursache ein Großfeuer ausgebrochen. Die ganze Fabrik wie auch das Möbel-lager sind vollständig niedergebrannt. Der Gesamt-schaden wird auf fast 4 Millionen Mark geschätzt. 580 Arbeiter verlieren ihr Brot.

Ruhrevibemie in Oberösterreich. Im Kreise Mauthausen zahlreiche Fälle von Ruhrevibemie.

Schwere Bluttat auf einem mecklenburgischen Rittergut. In der Nacht zum Montag ist auf dem mecklenburgischen Rittergute Groß-Brüs der Schnitter Franz Tomalad, der seine Braut besuchen wollte, von Schnittern und Schweizern durch Messerstiche in den Kopf und in die Brust umgebracht worden. Sieben Schnitter und Schweizer sind verhaftet worden, da bisher nicht festgestellt war, wer die tödlichen Messerstiche ausgeführt hat. Sämtliche Verhafteten leugnen hartnäckig ihre Schuld.

Mit den Haaren in eine Transmission geraten. In einer Rybniker Kobelsäurefabrik geriet eine 16jährige Arbeiterin bei Aufräumungsarbeiten mit den Haaren in eine Transmission. Das Mädchen wurde herumgeschleudert und gegen die Wand geschlagen. Dashaar wurde ihr samt der Kopfhaut abgerissen. Die Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Eigenartiger Unfall auf einem Bahnhof. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Oberhausen. Ein einfahrender Personenzug erfasste eine auf dem Bahnsteig der Rampe zu nahestehende Schädelkarte und schleuderte sie mit Wucht zur Seite. Der Führer der Karte wurde schwer verletzt. 15 andere Personen erlitten leichte Verlebungen.

Der einzigen Tagen wurde in Hamburg der 16jährige
fürsorgeadligng Walter Große, der aus einer Erziehungs-
anstalt im Hannoverschen entwichen war, bei der Fest-
abme, der er sich wieder durch Flucht entscheiden wollte,
von Polizeibeamten angelöscht. Der Hölzling wurde dar-
auf einem Krankenhaus zugeschafft und erlag dort seiner
Schußverleugung.

Mord auf belebter Straße in New York.
In der Polizei bekannter Verbrecher, der gestern nachmittag in seinem Automobil mit einem jungen Mädchen im Herald Square spazieren fuhr, wurde von vier anderen Verbrechern vor der Volksmenge erschossen. Die Täter entkamen, ebenso das Mädchen, das sich in einem nahe gelegenen Restaurant die Blutspuren abwischte und dann im Gebäude entstieß.

Geständnis des Düsselborfer Knaben-
ölders. In weiterer Verfolgung der Angelegenheit
s an dem Knaben die am begangenen Mordes gelang
durch wertvolle Bezeugnisse, den wegen Mord-
eracht festgenommenen Heister Blischoff aus Düssel-
dorf-Oberhilt so weit in die Enge zu treiben, daß er sich
in ansänglichem weiteren hartnäckigen Beugnen schließ-
t, in eine Unterredung unter vier Augen zu einem
Ertzähnungsbequemte. Er erklärte, er habe mit dem
Knaben homosexuelle Handlungen vorgenommen. Da der
Knabe, den er mit auf sein Zimmer genommen hatte,
starb, habe er ihn ermordet und die Leiche in einem
Krank versteckt. Am folgenden Morgen habe er die
Leiche in einen Sack gesteckt und zur Fundstelle geschafft.

Kaggenzinsinvestitor Stoile verurteilt
In der Verhandlung gegen den Magistratzinsvestitor Stoile vor dem Brandenburger Schöffengericht, der angeklagt war, in den Jahren 1924-1927 in Brandenburg a. d. als Beamter der städtischen Steuerkasse Gelber unterschlagen zu haben, wurde gestern abend das Urteil gesollt. Der Angeklagte wurde wegen fortgeschreitender Amtsunterschlagung und Urfundenfälschung zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung erkennt der Vorsthende ein schweres Verschulden des Magistrats an. Dem Angeklagten seien deshalb mildernde Umstände nicht zu verlagen. Die von Stoile unterschlagenen Summen betragen 184 000 Mark.

Der Terrainschleifer Dr. Grüner. Der seltene Stellvertretende Landeshauptmann von Tirol, Bundesrat Dr. Franz Grüner, ist nach der "Voss. Zeitung" am Sonnabend in einem Berliner Hotel auf Grund eines Haftbefehls von Beamten der Berliner Kriminalpolizei festgenommen und ins Berliner Volksgerichtshof eingeliefert worden, von wo er am Montag vormittag wieder entlassen wurde. Der Haftbefehl des Amtsgerichts Berlin-Mitte war wegen des Verdachts wissentlich falscher eidesstattlicher Erklärungen erlassen. Dr. Grüner, der früher der Sozialdemokraten Tirols, hatte im Dezember 1926 sein Amt als Landeshauptmann-Stellvertreter niedergelegen müssen, nachdem ein Brief von ihm an einen faschistischen Rittmeister in Meran bekannt geworden war, worin es u. a. hieß: "In Neu-Italien sollen jetzt deutsche Besitzungen verkauft werden. Wie bereits berichtet, plane ich, nach dort übersiedeln, und seinerzeit die italienische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Ich möchte daher schon jetzt für mich oder auf den Namen meines italienischen Bruders einen Antrag erwerben. Besonders interessieren würde mich die Burg Karnib bei Bozen, der bayerischen Herren v. Miller, die verkauft werden soll. Ich würde Ihnen sehr zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie erheben würden, auf welche makabren Besönlichkeiten es ankommt und mir behilflich wären." Dr. Grüner besitzt das Schloß Itten in Nordtirol und hat auch in Berlin umfangreiche Häuserspekulationen gemacht. Er wird jetzt beschuldigt, Steuerhinterziehungen aus seinen Berliner Grundstückspekulationen begangen zu haben. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft werden ergeben, wie weit diese Beschuldigungen begründet sind.

Eine seltsame Gerichtsleitung. In dem kleinen englischen Dorf Dunnott in der Grafschaft Essex besteht von altersher ein eigenartiger Brauch, der das kleine Dorf in ganz England zum Lagespielplatz macht - an dem Tage nämlich, einmal im Jahre, an dem in einer Gerichtsleitung festgestellt wird, welches Ehepaar sich rühmen kann, ein Jahr und einen Tag nach der Hochzeit am glücklichsten gelebt zu haben. An diesem Tage müssen alle Ehepaare, die auf ein Jahr und einen Tag heilüberleben zurückzölden vor die Schranken des Gerichts, um dieses einzigartigen Gerichts, dessen Urteilsspruch keine Bestrafung, sondern eine Belohnung bedeutet. Die Belohnung besteht nach altem Brauch in zwei Schweinsköpfen, die an einem Gerüst neben dem Richterstuhl hängen. Das hohe Richteramt bekleidete in diesem Jahre der bekannte Schauspieler Charles Austin. Der Richter steht vor einer schweren Aufgabe. Denn vor diesem sonderbaren Gericht werden manchmal die furchterlichsten Feinde gesetzt, nur um die Speckteile zu tragen. Es fallen sich Eheleute in die Arme und dichten ihrnest stets bewölkt den Himmel die rosigsten Farben, die blauen Sterne an, und zu Hause drügeln sie sich! Die Weißfahrt ist also schwer. In diesem Jahre konnte das Ehepaar Cook den Richter überzeugen, daß es das glücklichste Ehepaar von ganz England sei. Es wurde also den beiden Speckteilen "verurteilt". So wird eheher Frieden gekönnt. Ein Anspruch für alle Eheleute, der im nächsten Jahre vor die Schranken dieses seltsamen Gerichts zu treten geboten.

"Über den Sößtel Barbieren". Die Redensart hat mit den Ohren, die man mitunter auch als Sößtel bezeichnen hört, nichts zu tun. Die Redensart verzieht sich mehr in die Zeit zurück, wo die Barbiere noch Barber, Bupsbeutel usw. genannt wurden. Bei Bauern und gemeinen Leuten suchten sie sich die Arbeit des Bartens dadurch zu erleichtern, daß sie dem Kunden einen Sößtel "ins Maul schoben", dessen Mundung ihnen gegen Backe drückten, die dadurch faltenlos wurde, und auf die Weise bequem rasierten, vielleicht auch den Bart kerten. Diese unsine Behandlung ließen sich freilich nur bieten, mit denen man groß umgehen durfte. Und meint die Redensart heute diejenigen, die sich eine Lässigkeitslust oder gar einen Betrug gefallen lassen.

Menschen durch das ganze Leben begleitet. Die durch Generationen geführte Handlung ist unpersonal, ist eigentlich nur noch lebendes Bild, Illustration zu den geführten Lieberzeilen, die zum Teil von der Mußigkeit, zum Teil gefangen werden sollen.

Die Darstellung beginnt mit dem Liebeslied „Röten, holdenblüht“, „Wenn ich ein Vöglein wär“, „Du, bist mir im Herzen“ und „Ach wie ist's möglich dann“ als Beispiele gewählt. Das nächste Bild zeigt das Schen als Braut („Wir winden dir den Jungfernstrauß“), das folgende bringt die Trauung in der Kirche („So bin denn meine Hände“). Die folgenden Bilder „Storch auf dem Hause“ und „Kinderzlaßstube“ führen die Erzählung sinnvoll weiter. Dann kommen häusliche Kinderer mit Bildern von der Spielwiese, vom Weihnachtsbaum und aus dem Schulleben.

Und das Bied begleitet den heranwachsenden Knaben,
ersten Baares Kind, weiter, wenn er den Übersied
mit vom Elternhouse und von der Geislein ("Morgen
ich fort von hier", „So leb denn wohl, du stilles
S.“, „Kuß i denn zum Städle hinaus"). Es sieht
Burischen nach Worms an den Rhein („Es liegt eine
se“) und weiter rheinabwärts nach Saar ("Eislein von
S.", „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten"). In einem
Haus am Rhein erlingt „Im Krug zum grünen
Te“. Eingesetzt sind dann Soldatenlieder: „Steh ich
inster Mitternacht“, „Wenn die Soldaten“, „Ich habt
Kameraden“. Dann kommen die Burischen nach
Elberg. Alte Studentenlieder fleigen: „Gaudeamus
S.“, „Reinen Leibchen im Becher mehr“ usw.

Da melden sich das Heimweh und die Sehnsucht nach fernem Vieh ("In einem fernen Grunde"): Der Bursche zurück in die Heimat, und nun beginnt das zweite, seinen gemeinsamen Weg. Es folgen Bilder aus Landleben und Jagdzügen. Dann kommen das Alter die Erinnerung ("Aus der Jugendzeit"), bis der Bitter zum Abschied mahnt ("Es ist bestimmt in Gottes Hände"). Großmutter ist allein geblieben und hat noch ihre Freude an dem Gedächtnis. Mit "Großmutterlein" flingt sie den Teil dann stimmungsvoll aus.